



# 175 JAHRE DIAKONIE IN WÜRZBURG

## 143 JAHRE EVANGELISCHE JUGENDHILFE



**Liebe Kinder und Jugendliche,  
liebe Eltern und Familienangehörige,  
liebe Kolleginnen und Kollegen der Einrichtung,  
der Jugendämter, der belegenden Bezirke  
und der Regierung von Unterfranken,  
liebe Ehemalige, liebe Freunde der Einrichtung,**

diese Chronik der Evangelischen Jugendhilfe Würzburg schildert die Entwicklung von 1880 bis heute.

Früher hieß das Diakonische Werk „Innere Mission“. Johann Hinrich Wichern hat die Innere Mission gegründet. Er eröffnet in Hamburg eine „Rettings- und Brüderanstalt“, ein Kinderheim, das es noch heute gibt. Es ist das „Rauhe Haus“ in Hamburg. 1849 kommt Wichern nach Würzburg und spricht in der Kirche St. Stephan über die damals schlechten Lebensbedingungen von Erwachsenen und Kindern und über Möglichkeiten, wie man helfen kann. Das gibt den Anstoß dafür, die „Innere Mission“ in Würzburg zu gründen. Die „Innere Mission“ wird später „Diakonie“ genannt. Deshalb feiern wir in diesem Jahr das 175jährige Bestehen der Würzburger Diakonie. Die „Evangelische Kinderpflege“ wurde 31 Jahre später gegründet.

Für die Chronik sind heute verfügbare Unterlagen ausgewertet worden, u.a. auch zwei alte Bücher, in denen Namen von Mitarbeiter\*innen und von Kindern und Jugendlichen aufgeschrieben sind, die ab 1880 im Kinderheim gelebt haben.

Dann gibt es auch noch eine Jubiläumsschrift von 1991 über das Kinderheim. Sie hat den Titel: „111 Jahre Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Jeremias Gotthelf“. Deren Verfasser ist Gunter Adams. Überraschend und interessant ist, dass 7 Jahre später, am 14. Oktober 1998, ein Fachtag in der „Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Würzburg“ stattfindet „zum 100jährigen Jubiläum“. Eine sehr schöne, farbige, 28 Seiten umfassende Schrift mit vielen Fotos ist dazu veröffentlicht worden. 1999 wird „150 Jahre Innere Mission und Diakonie in Würzburg“ gefeiert. Dazu erscheint ein 155 Seiten umfassendes Buch mit dem Titel „Den Menschen im Blick“. Die Texte des Buches wurden geschrieben vom damaligen Leiter der Diakonie, Diakon Ernst Heiß.

Hoffentlich findet auch das in dieser Chronik Geschriebene interessierte Leserinnen und Leser.

Professor Gunter Adams  
Leiter der Evangelischen Jugendhilfe



## Evangelische Jugendhilfe Würzburg

Am 1.11.1880 wird die  
„Evangelische Kinderpflege für Würzburg und Unterfranken“  
in Würzburg, im „Münsterhof“ in der Neubaustraße 40,  
im Hinterhof der „Evangelischen Pfründe“ eröffnet.

Heute ist die **Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe**  
**143 Jahre alt**





Aufenthaltsraum der Knaben

## Die „Evangelische Kinderpflege“

1880

Es beginnt mit einer Diakonisse, die im Jahr 1880 6 Mädchen im Alter von 7 und 8 Jahren im Münsterhof betreut. Dokumentiert ist, dass es „arme, verwaiste oder in Gefahr sittlicher Verwahrlosung stehende Mädchen im Schulalter“ sind. Sorgfältig sind alle Namen der Kinder und ihrer Eltern in einem „Geschäftsbuch“ nummeriert und eingetragen. Neben dem Namen der Eltern sind Geburtsdatum, „Eintrittsdatum“, „Austrittszeit“ und der Kostenbeitrag aufgeführt. Als erstes wird am 1.11.1880 die damals siebenjährige Kunigunde Kühlein aufgenommen. Als Kostenbeitrag ist genannt: „zahlt nichts“ Kunigunde bleibt bis sie 14 Jahre alt ist im Heim. Für andere Kinder werden zwischen 1 Mark, 1,50 Mark oder 12 Mark im Jahr bezahlt. Für das 134. Kind, das 1901 aufgenommen wird, werden 140 Mark bezahlt.



Matrikel Buch

1884 wird der erste Junge aufgenommen. Jungen und Mädchen werden getrennt voneinander erzogen. 1886 wird das Kinderheim auf 16 Plätze erweitert. Bereits damals wird in zwei kleinen Wohngruppen in einer Lebensgemeinschaft mit den dort tätigen Schwestern erzogen. Dies ist heute wieder eine sehr moderne Art von Heim-erziehung in Familienwohngruppen bzw. familienähnlichen Wohngruppen.

1898 baut der „Evangelische Verein Grombühl“, den es bis heute gibt und der früher von einem evangelischen Pfarrer geleitet wurde, ein Haus in der Lindleinstraße 7. In diesem Haus wird eine „Kinderstation“ eingerichtet. Heute würde man von einer Kinderheimgruppe sprechen. Weiter wird auf dem Gelände ein Kindergarten gebaut, der ebenfalls aus einer Gruppe besteht. Zur gleichen Zeit wird dort ein „Betsaal“ für die

Speisesaal



Speisesaal

evangelischen Christen gebaut, da es damals noch keine evangelische Kirche in Grombühl gibt. Die Leitung der Einrichtung übernehmen die Neuendettelsauer Diakonissen.

Die Diakonissenanstalt war 1854 in Neuendettelsau gegründet worden. Die Innenwände des Kindergartens in Grombühl bestehen seinerzeit größtenteils aus Glas, damit die Schwestern alle Kinder gleichzeitig beaufsichtigen können.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges am 28. 7.1914 werden insgesamt 394 Kinder ins Kinderheim aufgenommen. Die meisten Kinder bleiben ein bis zwei Jahre im Heim. Wie viele Kinder den Kindergarten über die Jahre besuchen, ist nicht bekannt.

Bis zu seinem Ende am 11.11.1918 werden 179 Kinder in Grombühl aufgenommen. Über das Schicksal der Eltern finden sich keine Aufzeichnungen.

Am 13.3.1940 verkauft der Evangelische Verein Grombühl e.V. das Haus in der Lindleinstr. 7 für 67.400 Reichsmark an die Evangelisch-Lutherische-Gesamtkirchengemeinde, um es vor einer Übernahme durch den NS-Staat zu schützen.

Während des Zweiten Weltkrieges (1.9.1939 bis 2.9.1945) wird die Innenstadt von Würzburg und das ganze Kinderheim am 16. 3.1945 durch Brandbomben zerstört. Etwa 5.000 Menschen fallen dem Angriff zum Opfer. Die im Kinderheim anwesenden Kinder können durch einen Kellerausstieg gerettet werden. Sie flüchten in die Weinberge. Drei Tage müssen sie dort ausharren. Dann können sie nach Oberaltertheim und dort in einem Tanzsaal übernachten.

Die evangelischen Grafen von Wolfskehl nehmen die Kinder am 18.6.1945 in ihrem Schloss in Reichenberg auf. Das Schloss ist heute ein Zentrum des Reitsports.

Bis zum 31.3.1952 werden in der Evangelischen Kinderpflege insgesamt 1738 Kinder aufgenommen. Danach fehlen bedauerlicherweise kontinuierliche Aufzeichnungen.



Schlafsaal



Waschküche



Bügelzimmer

## Das „Jeremias-Gotthelf-Heim“

1953

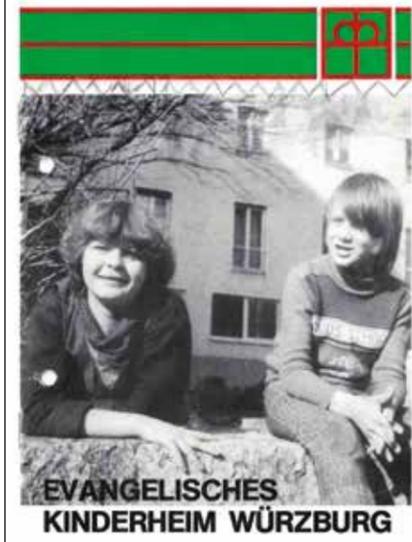
1953 baut die Evangelische Gesamtkirchenverwaltung unter Dekan Wilhelm Schwinn das Haus in Grombühl an gleicher Stelle wieder auf und nennt es „Jeremias-Gotthelf-Heim“. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ab 1953 in einem „Geschäftsbuch“ erfasst. Erste dokumentierte Mitarbeiterin des „Jeremias-Gotthelf-Heimes“ ist Frau Grete Kaufmann, die vom 20.10.1953 bis zum 31.8.1975 das Heim geleitet hat. Das Haus dient damals als „Evangelisches Wohnheim für Studentinnen und berufstätige Mädchen“. Doch schon bald nehmen die Schwestern kleine Kinder auf und betreuen sie. Im Oktober 1959 leben 80 Kinder im Heim. 1958 übernimmt die „Innere Mission Würzburg – Abteilung Heimverwaltung – die Betriebs- und Wirtschaftsführung der „Evangelischen Kinderpflege“, Eigentümerin bleibt die Evangelisch-Lutherische-Gesamtkirchenverwaltung. Am 13.1.1960 wird im Hinterhaus ein Erweiterungsbau für Säuglinge (15 Plätze) eingeweiht. Insgesamt leben im Heim nun 6 altershomogene Gruppen mit insgesamt 90 Kindern. Sie heißen „Säuglinge“, „Rutscher“, „Villa“, „Nudeltopf“, „Buben“ und „Mädchen“. Die Schwestern wohnen in einem Stockwerk im Vorderhaus. Die „Pfortenschwester“ hat ihr Zimmer hinter der Pforte. Die Arbeit der Schwestern wird unterstützt durch „Hilfskräfte“, die sowohl in den Gruppen als auch in der Großküche eingesetzt werden. Alle Mahlzeiten werden in der Großküche im Erdgeschoss zubereitet und über einen Aufzug nach oben transportiert. Frühstück und Abendessen werden in den Gruppen eingenommen. Das Mittagessen nehmen alle Kinder im „Eßsaal“ im 1. Obergeschoss ein.

Es gibt nur noch wenige lebende Zeitzeugen für diese „Schwesternzeit“. Dazu gehören Gerlinde Rammler, Petra Schreiber und Elisabeth Eckert, heute Elisabeth Adams. Frau Eckert beginnt am 5.11.1973 als Kinderpflegerin in der Evangelischen Kinderpflege. Sie arbeitet gemeinsam mit

zwei Kolleginnen, einer Erzieherin und einer zweiten Kinderpflegerin in einer Gruppe von 16 Kindern im Alter von drei bis neun Jahren.

1975

Da die Neuendettelsauer Schwestern kaum Nachwuchs finden, übernimmt am 1.9.1975 das Diakonen Ehepaar Gertraud und Claus Gebhardt die Leitung des Hauses. Sie beziehen die Dienstwohnung im Erdgeschoss des Hauses, was damals für Heimleitungen üblich ist. In ihrer Wohnung ist auch der einzige Telefonanschluss der Einrichtung. Über der Wohnung der Heimleitung sind die Zimmer und der Aufenthaltsraum für die Studentinnen. Hier wohnen auch Mitarbeiterinnen, die von „auswärts“ kommen, unter anderem aus der Oberpfalz. Insgesamt gibt es dafür 6 Zimmer, ausgestattet mit Waschbecken. Frau Gebhardt hat die Erziehungsleitung, Claus Gebhardt ist der Heimleiter. Mit ihnen leben ihre eigenen drei Kinder in der „Heimleiterwohnung“. Das Ehepaar Gebhardt verringert die Kinderzahl in den Gruppen. In jeder Gruppe arbeiteten drei bis vier Hilfskräfte, Praktikanten und Kinderpflegerinnen. Ab 1976 können sich die Hilfskräfte weiterqualifizieren zu Kinderpflegerinnen. Im Durchschnitt leben 1976 insgesamt 82 Kinder in 6 Gruppen in der Einrichtung. Das Ehepaar Gebhardt ändert auch den Erziehungsstil der „Schwestern“. Aus der eher autoritären Erziehung der Diakonissen wird eine kindzentrierte und Jugendlichen zentrierte Erziehung. Auf diese abrupte Erziehungsänderung reagieren die Kinder und Jugendlichen mit grenzüberschreitendem Verhalten. Es kommt zu Sachbeschädigungen. Unter anderem werden die Außenwände des Sport- und Spielplatzes mit Farben besprüht. Auch Beleidigungen und Tätlichkeiten gegenüber den Erwachsenen geschehen. Der Ruf der Einrichtung verschlechtert sich in kurzer Zeit so, dass die Leitungen des Stadtjugendamtes und des Kreisjugendamtes beschließen, das Heim nicht mehr zu belegen. Von den 6 Gruppen müssen deshalb 2 wegen Unterbelegung geschlossen werden. Die verbleibenden 4 Gruppen haben noch insgesamt 52 Plätze.



Auch als Reaktion auf diese Entwicklung wird 1975 für das Kinderheim eine neue Konzeption geschrieben und das Erziehungskonzept wird „modernisiert“. Das Haus wird zu einem heilpädagogisch orientierten Heim. Die altershomogenen Gruppen werden abgeschafft. Kein Kind muss mehr seine Gruppe verlassen, wenn es älter wird. Auch die Zentralversorgung wird abgeschafft. Jede Gruppe erhält eine eigene Küche, kocht und wirtschaftet nun selbständig.

Die Kinder müssen nicht mehr alle gemeinsam im Speisesaal essen, sondern sie essen in ihrer eigenen Gruppe. Die Gruppen werden nach und nach zu Wohngruppen umgebaut und erhalten eine eigene Küche, einen Essbereich, Einzel- und Doppelzimmer für die jungen Menschen und eigene Wirtschaftsräume. Die zentralen Dienste Nähstube, Waschküche, Großküche, Schuh- und Kleiderlager werden aufgelöst. Auch der Zentraleinkauf wird beendet. Die Pädagogen\*innen kaufen mit ihren Kindern nun „normal“ in den Würzburger Geschäften ein. Die Warnung älterer Kolleginnen, alles werde dadurch viel teurer werden, bewahrheitet sich nicht. Im Gegenteil, durch den dezentralen Einkauf kann bedarfsgerechter eingekauft werden und der bisher notwendige „Schweine-eimer“ für nicht verzehrte Lebensmittel wird überflüssig. Jede Gruppe ist nun verantwortlich für ihren Gruppenetat, ihre Einkäufe und ihr Wirtschaftsgeld. Auch die Heimfahrzeuge werden in Gruppenverantwortung übergeben.

1981

1981 beginnt eine Qualitäts-offensive im Jeremias-Gotthelf-Heim. Zusätzlich zu den in den Gruppen arbeitenden Fach- und Hilfskräften wird ein „gruppenübergreifender Dienst“ geschaffen, den man im Kollegenkreis als „Fachdienst“ bezeichnet.

Die Finanzierung ermöglicht zunächst das Arbeitsamt. Im Sommer 1981 entsteht die erste Fachdienst-ABM-Stelle. „ABM“ ist die Abkürzung für „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“. Damit werden schwer vermittelbare Arbeitslose in den Arbeitsmarkt eingegliedert. Die erste dieser ABM-Stellen ist eine Psychologen-Stelle, die Gunter Adams erhält. Später wird zusätzlich eine Sozialpädagoginnen-ABM-Stelle genehmigt, die mit Hildegard Kneisel-Huber besetzt wird. Auch ein dritter ABM-Antrag folgt. Diesmal wird eine Heilpädagoginnen-Stelle beantragt, die Luise Bauer erhält. Über mehrere Jahre kann so ein Fachdienst bis schließlich drei Fachkräften mit 60 bis 90 Prozent über das Arbeitsamt finanziert werden. Die inhaltliche Arbeit und die Beschreibung der jungen Menschen werden in einer neuen Datendokumentation erfasst. Die Daten kommen in die sogenannte „pädagogische Akte“, auch „rote Akte“ genannt, im Unterschied zur „Verwaltungsakte“, die blau ist und deshalb „blaue Akte“ genannt wird. In ihr befinden sich Kostenbescheide und Abrechnungen. Ab dieser Zeit werden für alle regulären Besprechungen auch Protokolle geschrieben.

Im Oktober 1981 beginnen die wohngruppenübergreifenden „Freizeitgruppen“: Fußball, Völkerball, Tischtennis, Tönen und Werken.

Zeitgleich wird eine verbindliche Lern- und Hausaufgabenzeit von 14 bis 15 Uhr eingeführt. Um 15.15 Uhr können dann die Freizeitgruppen beginnen. Jeder Schüler und Lehrling hat sein eigenes Lernheft, in dem für jedes Fach alle Noten aufgeführt werden. Es wird ein „Notenbewertungssystem“ für einen Verstärkungsplan für schulische Leistungen entwickelt. Für die Note „sehr gut“, gibt es zwei Punkte. Mit der Note „gut“ gewinnt man einen Punkt. Für Noten in „Schulaufgaben“ erhält man jeweils die doppelte Punktzahl.



Zum Halbjahr können die Punkte gegen Leistungen eingetauscht werden. Dazu gehören z.B. Kinobesuche, Ausflüge und besondere Aktivitäten, wie z.B. der Besuch eines Bundesligaspiels.

Im Dezember erfolgt die Einführung eines Rahmenplans für „Fallarbeit“.

1982

Ab Februar 1982 gibt es in jeder Heimgruppe eine Gruppenbesprechung, an der alle Kinder und alle Mitarbeitenden verpflichtend teilnehmen müssen.

Im September 1982 beginnen die drei heilpädagogische Fördergruppen Spielsport, Werken und Tönen. Diese Gruppen haben spezielle lerntheoretisch fundierte Konzepte, sie werden vor- und nachbesprochen. Etwas später startet für jüngere Kinder die spieltherapeutisch an Anna Freud und Hans Zulliger orientierte Spielgruppe in einem von Prof. Wolfgang Mahlke geschaffenen Spielzimmer.

Später werden die regelmäßig stattfindenden Elterngespräche ergänzt durch verhaltensorientierte und systemische Familienarbeit und Familientherapie.

An Elternwochenenden und Eltern- und Familienfreizeiten können die Pädagoginnen und Pädagogen und der Fachdienst gemeinsam die Kinder betreuen und erziehen. Die Fachkräfte wollen als Coping-Modelle wirken.

Mit „Betreutem Wohnen“ wird im Oktober 1982 begonnen; der erste Jugendliche zieht in eine Wohnung, die das Heim angemietet hat und wird dort ambulant von Anne Kühn betreut. Der Bereich „Betreutes Wohnen“ nimmt schnell zu. Mona Sieber übernimmt die Leitung des ab 1986 eigenständigen Bereichs. Anna Kühl übernimmt dann die Leitung der ersten Mädchenwohngruppe der Einrichtung.

Im April 1982 wird die erste systematische Gesamtanalyse der Problemlagen der jungen Menschen in der Einrichtung durchgeführt. Die Untersuchung ergibt, dass ungefähr jeder dritte junge Mensch, der in der Einrichtung betreut wird, „erhebliche Auffälligkeiten und Beeinträchtigungen aufweist“. Es wird



Lisa Adams

daraus gefolgert: „Für diesen Personenkreis ist eine intensivere Betreuung erforderlich.“

Damit die jungen Menschen, die eine besondere Förderung benötigen, nicht die Gruppe verlassen müssen, erfolgt eine Binnendifferenzierung jeder Gruppe in heilpädagogisch-orientierte Plätze und heilpädagogische Plätze. Die neue Konzeption tritt am 28.12.1982 in Kraft. Das Heim hat nun 5 Gruppen mit je 10 Plätzen. Von diesen 10 Plätzen haben 3 Plätze heilpädagogische Qualität und 7 Plätze haben heilpädagogisch-orientierte Qualität. Kinder auf heilpädagogischen Plätzen zeigen eine besondere Problematik und erhalten eine intensivere Förderung mit doppelt so vielen Fachdienststunden als Kinder auf heilpädagogisch-orientierten Plätzen.

Viele wesentliche Veränderungen der Einrichtung erfolgen aufgrund der Ergebnisse der Gesamtanalyse. Die Ergebnisse werden den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe, den Jugendämtern in Unterfranken auf einer Arbeitstagung vorgestellt werden. Dies ist der „1. Informations- und Meinungsaustausch im Evangelischen Kinderheim Würzburg“ am 18.1.1983. Gemeinsam mit der Gesellschaft für angewandte psychologische Forschung

(GapF) in Würzburg werden 1984 zum zweiten Mal die Problemlagen der jungen Menschen und ihrer Familien und die Art und Intensivität der Hilfen untersucht. Die Ergebnisse der Untersuchung werden auf dem 2. Informations- und Meinungsaustausch den Teilnehmern\*innen aus Schule, Jugendhilfe und Medizin, der am 10.6.1986 stattfindet, vorgestellt. Dazu gibt es eine Dokumentation, die überschrieben ist mit „ARBEITSPAPIER“. Verfasst ist sie vom „Evangelischen Kinderheim – Jeremias Gotthelf“. Aus diesem regelmäßigen Fachaustausch ist die Würzburger Fachtagung entstanden. Dieses Jahr findet die 25. Würzburger Fachtagung mit dem Thema „Familie – Risiko und Ressource“ am Montag, dem 23.09.2024, in der Technischen Hochschule Würzburg (ehemals die Fachhochschule) statt.

Am 1.9.1983 wird die erste Lehrlingsaußenwohngruppe in Lengfeld eröffnet. Betreut werden die Lehrlinge von Herbert Deppisch, der vier Monate vorher im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) in der Einrichtung beginnt. Einen Monat später tritt Rainer Groß in einer neu eröffneten Jugendlichen-Wohngruppe seine Arbeit an. Im selben Jahr eröffnet das Heimleiter Ehepaar Gebhardt die erste Familienaußenwohngruppe mit ih-

ren eigenen drei Kindern und mit drei Plätzen für „Heimkinder“ neben der Lehrlingsaußenwohngruppe in Lengfeld, Am Hölzlein 41.

Dadurch wird die Heimleiterwohnung im Erdgeschoss in der Lindleinstraße 7 frei. Das Erdgeschoss wird völlig entkernt und ein großes, modernes Spielzimmer, ein Besprechungsraum und ein großer Werkraum werden eingerichtet. Die Umbauten werden am 15.3.1985 abgeschlossen.

Im Dezember 1983 wird die erste Skifreizeit der Einrichtung durchgeführt. Gunter Adams aktiviert seine Familienmitglieder, die alle in der Skiabteilung der Burscheider Turngemeinde aktiv sind, als Betreuer und Übungsleiter. Alle interessierten Kinder und Jugendliche dürfen mitfahren. Die erste Fahrt führt nach Bayerisch Eisenstein an den Arber. Bis heute werden in der Einrichtung jährlich zwei Skifreizeiten durchgeführt. Viele sportbegeisterte Mitarbeiter\*innen sind dabei. Viele werden unterstützt durch ihre Familienmitglieder. Die Ausrüstung verlieh uns bisher immer das Sportteam Högberg. Nach der Schließung des Sportgeschäftes 2024 werden uns alle nicht verkauften Bestände geschenkt.

1985

Am 1.11.1985 beginnt der studierte Gymnasiallehrer Wolfgang Beckmann im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) im Fachdienst des Kinderheimes und fördert die Kinder in den Lernzeiten und im Freizeitbereich. Nach zwei Jahren wird er übernommen auf eine Erzieherstelle in der Gruppe „Nudeltopf“.

1986 startet das Projekt „Der gestaltete Raum im Heim und in der Familie als Lebenshilfe für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ des Diakonischen Werkes Bayern, finanziert durch den Freistaat Bayern und die Stiftung Deutsche Jugendmarke. Es wird untersucht, wie Räume auf Menschen wirken und wie durch Raumgestaltung Entwicklung und Erziehung gefördert werden können. Der Würzburger Architekt Peter Reinhart, Prof. Wolfgang Mahlke und der Fachreferent des Diakonischen Werkes Bayern Diakon Eduard Wisgalla leiten das Projekt.



Hier könnte noch ein Bild einer Inneneinrichtung eingefügt werden. Haben sie da etwas?

Lindleinstraße 7 heute

Gemeinsam mit Kindern, Eltern und Mitarbeitern werden im Obergeschoss in der Lindleinstraße 7 Räume für eine „Innenwohngruppe für „Erziehung in Lebensgemeinschaft“ um- und ausgebaut. Die Familienwohngruppe „Pinocchio“, für die die Räume umgebaut werden, besteht aus einem Wohngruppenbereich mit Küche, Sanitär- und Aufenthaltsräumen und dahinter den Räumen der Familie Brucherseifer mit drei Zimmern und Sanitärräumen. In der Gruppe leben 6 Kinder. Die Eröffnung findet am 17.9.1987 statt. Der Umbau kostet 50.000 DM und wird durch staatliche Mittel finanziert. Steffi Brucherseifer ist Erzieherin, ihr Mann arbeitet in einem Baumarkt.

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit den Räumen der Innenwohngruppe werden seitdem fast alle Umbauarbeiten in der Einrichtung nach diesem Konzept durchgeführt. Das Konzept wird deutschlandweit unter der Bezeichnung „Würzburger Modell“ bekannt.

1987 schließt das Diakonische Werk Würzburg mit der Evangelisch-Lutherischen Gesamtkirchenverwaltung einen Erbpachtvertrag über 50 Jahre für insgesamt vier Einrichtungen. Eine davon ist das Evangelische Kinderheim in der Lindleinstraße 7.

### Sozialpädagogische Familienhilfe

1987

Am 1.4.1987 beginnen zwei pädagogische Fachkräfte mit „Sozialpädagogischer Familienhilfe“ und beziehen ihre Arbeitsräume in der Evangelischen Jugendhilfe in der Lindleinstraße 7. Zugeordnet werden die Kolleginnen dem Team der Erziehungsberatungsstelle. Ein Jahr später zieht die Sozialpädagogische Familienhilfe um in die Beratungsstelle in der Stephansstraße.

1988 und 1989 wird der Spielplatz des Kinderheimes im Hof neugestaltet. Die Aktion „Sorgenkind“ spendet 1989 einen zweiten Bus. Im selben Jahr wird für alle Mitarbeitenden eine gemeinsame Fortbildung durchgeführt. Ehemalige Mitarbeiter\*innen und externe Freunde übernehmen die Vertretungsdienste.

## Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Würzburg

1990

Am 21. März 1990 wird im Haupthaus die erste heilpädagogische Tagesstätte Unterfrankens eröffnet. Die Räume werden nach dem Würzburger Modell nach den Plänen von Prof. Wolfgang Mahlke gemeinsam mit Kindern, Eltern, Studierenden und Mitarbeitenden der Einrichtung ausgebaut und gestaltet.

9 Jungen und Mädchen im Alter von 6 bis 13 Jahren werden von 2 pädagogischen Fachkräften und einer Psychologin (in Teilzeit) betreut.

### Inobhutnahme und Krisenintervention

Am 1. Mai 1990 wird die Kriseninterventionsstelle für männliche Minderjährige eröffnet. Im Unterschied zu herkömmlichen Jugendschutzstellen werden die jungen Menschen nicht nur mit Unterkunft und Verpflegung versorgt, sondern sie werden auch betreut und erzogen. Um dies zu ermöglichen, werden drei verschiedene Formen der Erziehung und Betreuung für Inobhutnahme geschaffen. Die erste Betreuungsform besteht darin, dass der junge Mensch in speziellen Räumen der Jugendschutzstelle untergebracht werden kann, die auch geschlossen geführt werden kann. Er kann zweitens auch in sogenannte „Bereitschaftspflegestellen“ kommen oder drittens auf besondere Plätze in den bestehenden Wohngruppen. Dieses Konzept hat sich bis heute bewährt und ist vermutlich einmalig in Deutschland.

Unter der Leitung von Margit Ditttrich führt die Evangelische Jugendhilfe Inobhutnahme bis vor kurzem nur für männliche Minderjährige durch. Das ist der Auftrag der unterfränkischen Jugendämter. Im Jahr 2008 gibt es bereits 650 Inobhutnahme-Belegtage, davon mehr als die Hälfte durch das Stadtjugendamt Würzburg. 2023 verzeichnet die Inobhutnahme 2541 Belegtage und 102 Anfragen müssen sogar aufgrund von Überbelegung abgelehnt werden. Seit 2023 werden auch immer wieder Mädchen in Obhut

genommen. Aktuell soll die Konzeption so verändert werden, dass Mädchen und Jungen betreut werden. Vorrangig sollen die Minderjährigen aus Stadt und Landkreis Würzburg versorgt werden.

### Betreutes Wohnen für Lehrlinge

Am 1. Juni 1990 werden für 6 Auszubildende im Alter von 16 bis 24 Jahren Wohnungen angemietet, in denen die Betreuten auf ein selbständiges Leben vorbereitet werden. Eine Sozialpädagogin betreut die jungen Menschen ambulant. Im sogenannten „Lehrlingskreis“ lernen die jungen Menschen gemeinsam das, was sie für eine eigene Haushalts- und Lebensführung benötigen. Die Wohnungen können die jungen Menschen nach erfolgreichem Abschluss der Jugendhilfebetreuung übernehmen.

1990 besteht die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe Würzburg aus drei Abteilungen:

1. dem Kinder- und Jugendheim mit 57 Plätzen und einer Kriseninterventionsstelle
2. der Heilpädagogischen Tagesstätte mit zwei Gruppen und 18 Plätzen
3. der Mobilen Betreuung mit 16 Plätzen

Die jungen Menschen werden von insgesamt 71 Mitarbeitern\*innen betreut.

Seit 1990 gibt es einen Arbeitskreis „Familien“ in der Stadt Würzburg. Die Evangelische Jugendhilfe „übernimmt die Federführung“.

1994 beginnen jährliche Fortbildungen für Gruppenleitungen in der Einrichtung. Gleichzeitig werden wöchentliche Teambesprechungen der Gruppenleitungen eingeführt.

Am 20.7.1994 wird die Außenwohngruppe „Mädchen“ mit einem neuen Konzept wiedereröffnet. Am 2.12.1994 wird eine weitere Familienwohngruppe mit drei Plätzen eröffnet.

### Therapeutische Wohngruppe „Steppenwölfe“

Einige Tage vor Weihnachten 1994 sucht die Erziehungsleiterin der letzten zwei damals noch verbliebenen Wohngruppen des Leonhard-Frank-Hauses der Arbeiterwohlfahrt Würzburg, Elisabeth Uschold, Gunter Adams auf und bittet um Hilfe.

Sie berichtet, dass die Arbeiterwohlfahrt das Leonhard-Frank-Haus zum 31. März 1995 schließen wird. 11 pädagogische Fachkräfte werden dann arbeitslos und 15 Jungen und Mädchen, die in der Einrichtung ihre Heimat gefunden haben, stehen auf der Straße. Da muss geholfen werden.

Die Leitung der Evangelischen Jugendhilfe beschließt in Absprache mit dem Dekan, alle Kinder und Jugendliche und alle Beschäftigten zu übernehmen. Es wird ein Haus gesucht und bereits nach kurzer Zeit wird ein geeignetes Gebäude in Gerbrunn gefunden. Bis zur Eröffnung der Wohngruppe in Gerbrunn „schlafen“ und „wohnen“ die jungen Menschen aus dem Leonhard-Frank-Haus im Haupthaus in der Lindleinstraße 7 im Speisesaal. Hier schlafen sie auf Matratzen auf dem Boden, essen an den Tagungstischen und erledigen auch dort ihre Hausaufgaben. Als das Gebäude in Gerbrunn gefunden ist, wird es sofort gekauft. Die jungen Menschen ziehen ein und das Haus wird während des Betriebs zu einer therapeutischen Wohngruppe umgebaut. Die Räume werden den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen angepasst. 2015 wird der Aufenthaltsbereich mit einem „Wintergarten“ erweitert und das Gartengelände wird gestaltet. Das Dachgeschoß wird hell und jugendlichenfreundlich ausgebaut. Eine Wohnung zur Verselbständigung steht nun dort zur Verfügung.

Das bisherige Pflegesatzsystem für die Finanzierung der stationären Jugendhilfe wird 1995 durch den § 78 des KJHG außer Kraft gesetzt. Bis dahin wurden den Einrichtungen ihre nachgewiesenen Kosten ersetzt. Von da ab soll nach Leistung bezahlt werden. Leistungsvereinbarungen müssen dafür geschlossen werden. Dazu sind sogenannte Strukturerehebungsbögen notwendig. Hinzu kommen noch Qualitätsentwicklungsvereinbarungen, die ebenfalls abzuschließen sind. Diese drei Beschreibungen und Vereinbarungen sind die Grundlagen für die Entgeltvereinbarungen. Das Entgelt ersetzt den bisherigen Pflegesatz. Diese und weitere neue Verwaltungsaufgaben nehmen immer mehr Zeit vieler Kollegen\*innen in Anspruch.

## „Wir geben keinen auf.“

1995

Das ist der Leitsatz der Evangelischen Jugendhilfe. Niemand soll die Einrichtung verlassen müssen, egal wie er sich verhält. Selbst dann nicht, wenn er Mitarbeitende beleidigt oder sogar körperlich angreift. Auch wenn er wegläuft und Tage und Nächte auf der Straße verbringt, wird er wieder aufgenommen. Auch wenn er nicht freiwillig zurückkommt, sondern aufgegriffen wird oder von der Polizei gebracht wird.

Neben Heimerziehung in speziellen Gruppen kann für diese jungen Menschen mit „herausforderndem Verhalten“ „Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung“ eine geeignete „Hilfe zur Erziehung“ sein.

Zwei pädagogische Fachkräfte betreuen seit dem 1.9.1995 im Rahmen der „Intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung“ drei solcher Jugendlichen aus Würzburg.

Später werden, vor allem in der Presse, diese jungen Menschen „Systemsprenger“ genannt, eine unangemessene Bezeichnung. Diese drei jungen Menschen, die 1995 betreut werden, leben außerhalb der Systeme Familie, Schule und Jugendhilfe. Sie sprengen diese Systeme nicht, sondern diese Systeme finden keinen wirksamen Zugang zu den jungen Menschen. Die zuständigen Jugendämter der drei Minderjährigen, die 1995 betreut werden, sind die Stadt Würzburg, der Landkreis Würzburg und die Stadt Velbert.

In der Evangelischen Jugendhilfe ist zu diesem Zeitpunkt bekannt, dass es für „solche jungen Menschen“ sogenannte „erlebnispädagogische Stand- und Reiseprojekte“ gibt.

Anfang 1995 greifen zwei junge Menschen aus der Einrichtung Mitarbeiter so an, dass es zu körperlichen Verletzungen der Mitarbeiter kommt. Die

Einrichtung hat von Spezialprojekten für solche jungen Leute gehört und nimmt zu einem Träger Kontakt auf, der erlebnispädagogische Projekte in Schottland, in den USA und in Australien durchführt. Der Träger nennt sich „Mut zum Leben“. Zwei Mitarbeiter des Trägers kommen nach Würzburg und sprechen mit den jungen Menschen und erklären sich bereit, mit ihnen ein Reiseprojekt in den USA durchzuführen. Gemeinsam mit dem Landkreis Main-Spessart, der für beide jungen Menschen zuständig ist, teilt sich die Evangelische Jugendhilfe die Projektkosten. Die Maßnahme kann beginnen. Doch nach nur wenigen Tagen werden die Minderjährigen zurückgebracht. Alleine ohne ihre Betreuungspersonen stehen sie überraschend vor der Tür der Einrichtung in der Lindleinstraße 7. Das ist der Auslöser für die Entscheidung der Einrichtung, eigene erlebnispädagogische Maßnahmen durchzuführen.

Die Einrichtung hat bereits Erfahrung mit erlebnispädagogisch orientierten Ferienmaßnahmen mit verschiedenen Wohngruppen. So führte die therapeutische Außenwohngruppe „Steppenwölfe“ aus Gerbrunn eine erlebnispädagogische Kanutour in Frankreich durch und eine erlebnispädagogische Trekkingtour durch Korsika. Eine andere Wohngruppe wanderte durch Schottland. Natürlich wurde unter freiem Himmel übernachtet.

Die ersten beiden „Reiseprojekte“ mit diesen 3 Minderjährigen führen im Jahr 1995 an die Nordsee und nach Frankreich. Beide müssen abgebrochen werden. Durch die Projekte entsteht eine Kooperation mit dem Kolping-Bildungswerk, der Universität Würzburg und der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt-Aschaffenburg, die später zu erfolgreichen gemeinsamen Projekten führt.

## Das Finnland-Projekt

1995

Auf einer Fortbildung der Diakonie im Frühsommer 1995 in Oberstdorf trifft Gunter Adams den Diakoniewissenschaftler Kai Henttonen von der diakonischen Fachhochschule in Lahti, Finnland. Kai Henttonen hat eine Bekannte, Maija Vehviläinen, die damals die Rektorin des Diakonischen Instituts der Fachhochschule Lahti ist.

Er berichtet ihr von dem Plan, erlebnispädagogische Projekte in Finnland durchzuführen. Maija Vehviläinen spricht darüber mit ihrer besten Freundin Hannele Tiittanen. Frau Tiittanen hat einen Großvater, der gemeinsam mit sieben Verwandten einen leerstehenden Hof in Virtasalmi besitzt. Kai Henttonen setzt sich telefonisch mit Gunter Adams in Verbindung, der gerade sich im Urlaub in Dänemark aufhält. Der Urlaub wird kurzerhand abgebrochen.

Mit seiner BMW fährt Gunter Adams zu Kai Henttonen nach Lahti. Gemeinsam fahren sie mit dem Motorrad nach Virtasalmi und besichtigen den Hof.

Der Hof liegt in Alleinlage 12 km entfernt von dem Ort Virtasalmi, in dem es nur eine Kirchendeckung, wenige Wohnhäuser, einen „Sale“ (= Geschäft) und einen Friedhof gibt. Hier kann fernab von Menschen in und durch die Natur erzogen werden.



Das Diakonische Werk Würzburg kann oder will damals keine Trägerschaft für Maßnahmen außerhalb Deutschlands übernehmen. Deshalb wird von Mitarbeitenden der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe gemeinsam mit Kollegen der Jugendämter des Landkreises Würzburg, des Landkreises Main-Tauber und des Landkreises Main-Spessart sowie von Lehrenden und Studenten der Universität Würzburg der Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen e.V.“ gegründet als Trägerverein des gleichnamigen Projektes.

Der Hof in Virtasalmi wird 1995 vom Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen“ gemietet und das „Finnlandprojekt – Erleben, Arbeiten und Lernen“ beginnt.

Mittlerweile ist der Hof in Virtasalmi gekauft und ebenfalls weitere zwei Höfe in bzw. bei Virtasalmi, um heute insgesamt für sieben junge Menschen „erlebnispädagogischen Standprojekte“ in Finnland durchführen zu können. Durch das „Finnland-Projekt“ entsteht 1995 auch die Arbeitsgemeinschaft zwischen „Erleben, Arbeiten und Lernen“ und der „Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Würzburg“, die sich im Verlauf auf weitere Handlungsfelder entfaltet.

Knapp sieben Jahre nach Gründung des EAL-Vereins wird am 13.6.2002 im Rahmen einer mehrtätigen Exkursion nach Finnland mit leitenden Experten aus Medizin, Schule und Jugendhilfe, mit Professoren und verantwortlichen Mandatsträgern eine gemeinsame „Erklärung zur deutsch-finnischen Zu-

sammenarbeit in Forschung, Lehre und Praxis der Sozialen Arbeit“ verabschiedet von Prof. Dr. Juha Hämmäläinen für die Universität Kuopio, Department of Social Sciences, Prof. Dr. Pauli Niemelä, Diaconia Polytechnic, Prof. Dr. Ernst Engelke, Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt, Studiengang Soziale Arbeit, Ulla Nykänen, Kunnanjohtaja (Bürgermeisterin) von Virtasalmi, Pia Beckmann, Oberbürgermeisterin der Stadt Würzburg, Waldemar Zorn, Landrat Landkreis Würzburg, Thomas Schmitt, Geschäftsführer Diakonisches Werk Würzburg, und Prof. Gunter Adams, 1. Vorsitzender von Erleben, Arbeiten und Lernen e.V.. Die Zusammenarbeit der beteiligten Hochschulen und Träger der Jugendhilfe soll intensiviert werden. Forschung, Lehre und pädagogische Praxis sollen eng verzahnt werden. Der Austausch von Studierenden soll gefördert und gemeinsame Projekte in Deutschland und Finnland mit Begleitung durch die Hochschulen durchgeführt werden.

## Streetwork und Underground

1996

Am 1.6.1996 beginnen Caritas und Diakonie gemeinsam in Würzburg mit dem Projekt „Streetwork“ und stellen jeweils eine Fachkraft ein. Es sind Alexandra Mühlenbeck, angestellt von der Caritas, und Jürgen Keller, angestellt von der Diakonie. Sie treffen auf der Straße junge Menschen, die oft ohne Ausbildung, Arbeit und Perspektive sind. Sie beraten und helfen. Es fehlt den jungen Menschen auch ein Treffpunkt, an dem sie akzeptiert werden und ein warmes Essen bekommen. Dies bietet die Anlaufstelle „Underground“, die im September 2001 in einem Nebengebäude des Hauptbahnhofes eröffnet wird. Seit 2015 ist die Diakonie alleiniger Träger der Streetwork und Underground Anlaufstelle.

## Round Table

1998

1998 findet die erste erste Maiwanderung der Wohngruppen mit Mitgliedern des „Round Table“ statt. Der weltweit organisierte Club trifft sich, um über die Ursachen und Auswirkungen aktueller Entwicklungen zu sprechen und Berufs- und Lebenserfahrungen der Tischmitglieder zu teilen. Wilhelm Mertel, ein Mitglied des Aufsichtsrates des Diakonischen Werkes Würzburg, hat die Verbindung hergestellt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hugendubel-Filiale, Freunde und Familien von „Round Table 87“ und „Old Table Würzburg“ sowie der Diakonie backen in ihrer Freizeit leckere Torten und Kuchen. Verkauft werden die Kuchen von Mitgliedern des Würzburger Service-Clubs „Round Table 87“. Dazu gibt es frisch gebrühten Kaffee. Den Erlös erhält das „Kinderheim“.

## Kooperation Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie

Im Herbst 1996 initiiert Dr. Peter Motsch Gespräche zwischen Prof. Dr. Andreas Warnke, dem Leiter der Würzburger Kinder- und Jugendpsychiatrie, und Gunter Adams, dem Leiter der Evangelischen Jugendhilfe. Im Frühjahr 1997 übernimmt Barbara Stamm als Sozialministerin und Gesundheitsministerin die weitere Initiative zur Entwicklung des Würzburger Kooperationsmodells „Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie und Schule im konzeptionellen und räumlichen Verbund“. Im Sommer 1998 wird mit dem Bau einer Tagesklinik und einer psychotherapeutischen Wohngruppe begonnen und es wird eine Übergangsgruppe in der heilpädagogischen Tagesstätte eröffnet. Das Besondere an der Übergangsgruppe der Tagesstätte ist, dass sie nicht nur zum Schuljahresbeginn, sondern zu jedem Zeitpunkt im Jahr Kinder aufnehmen soll, die nach einem Tagesklinikaufenthalt eine teilstationäre Jugendhilfebetreuung benötigen. Für ein begleitendes Forschungsprojekt werden zwei Fachkräfte eingestellt. Die Kosten für Bau und Begleitforschung übernimmt der Freistaat Bayern. Staatsministerin Barbara Stamm eröffnet die Tagesklinik auf der 1. Würzburger Fachtagung am 23.6.1999 gemeinsam mit Dekan Joachim Beer. Gastdozenten sind Prof. Dr. Reinhard Wiesner, Prof. Dr. Jörg M. Fegert, der Leiter der Uniklinik in Ulm, Prof. Dr. Martin aus Köln und der Leiter des Kinderheimes „Die gute Hand“ in Kürten-Biesfeld H. Holz. Prof. Dr. Dr. Wiesner war von 1985 bis 2010 Ministerialrat und Leiter des Referats Rechtsfragen der Kinder- und Jugendhilfe im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



(BMFSFJ). Er gilt als „Vater“ des SGB VIII, welches 1990 das alte Jugendwohlfahrtsgesetz ablöste.

Drei Monate nach der 1. Würzburger Fachtagung wird im September 1999 eine Wohngruppe für psychisch kranke jugendliche Mädchen in der Evangelischen Jugendhilfe eröffnet.

In den nächsten Jahren wird die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie weiter intensiviert. Am 23.9.2019 wird eine Kooperationsvereinbarung zwischen den öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe und der Kinder- und Jugendpsychiatrie geschlossen, die die Übergänge zwischen den Systemen regelt und verhindert, dass besonders auffällige junge Menschen aus den Hilfesystemen fallen und nicht mehr betreut werden. Die Vertragspartner sind die Würzburger Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe und die Jugendhilfe des Sozialdienstes katholischer Frauen, die Heimaufsicht der Regierung von Unterfranken und die zuständigen Jugendämter.

Insgesamt steigt der Bedarf an psychiatrischer und erzieherischer Versorgung vor allem an stationären Plätzen in der Psychiatrie und in der Jugendhilfe. Auf diesen zunehmenden Bedarf reagiert die Einrichtung 1999 mit der Eröffnung einer therapeutischen Wohngruppe in der Lindleinstraße 7. Die Gruppe wählt sich den Namen „Merlin“.

1999



## Clearingstelle Bayern Ein Konzept wird diskutiert

1999

Am 20.10.1999 wird auf Wunsch der Bayerischen Staatsregierung

das Modell „Clearingstelle Bayern im Netzwerk von Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie“ beantragt und von der Staatsregierung genehmigt. Das Konzept einer Heimerziehung mit geschlossener Unterbringung wird auf dem Deutschen JugendhilfeTAG<sup>2</sup> im Jahr 2000 in Nürnberg im großen Saal heftig diskutiert und von allen anwesenden „Fachleuten“ massiv abgelehnt. Über ein Mikrofon für die Zuhörer im Saal erläutert Prof. Adams das Konzept gemeinsam mit Isabella Gold, die heute Ministerialrätin für Jugendpolitik und Jugendhilfe im Bayerischen Staatsministerium ist. Beide erhalten keine Zustimmung, sondern lautstarke Ablehnung. Unbeeindruckt davon wird das Modell weiter geplant und auch umgesetzt.

v.l.n.r.:

Jürgen Keller, Bereichsleiter EKJFH;  
Dr. Norbert Beck, Leiter ÜBBZ des SkF;  
Peter Kiesel, Heimaufsicht,  
Regierung von Unterfranken;  
Prof. Gunter Adams;  
Gunther Kunze, Fachbereichsleiter  
Fachbereich Jugend und Familie  
der Stadt Würzburg

## Clearingstelle Bayern Das Konzept wird umgesetzt

2003

Anfang 2003 wird das Mitarbeiterteam für eine Clearingstelle in Würzburg

aufgebaut und die ersten Kinder werden aufgenommen. Am 15.9.2003 wird die Clearingstelle Bayern offiziell eröffnet. Die zu betreuenden jungen Menschen benötigen auch eine sichere Unterbringung in der Kinder- und

Jugendpsychiatrie. Eine neue Intensivstation der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie soll diese Aufgabe übernehmen. Die Intensivstation wird an die bestehende Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie angebaut und am 10.11.2005 eingeweiht. In der Clearingstelle sollen die jungen Menschen im Durchschnitt sechs Monate betreut werden. Dies gelingt nicht. Die Betreuung dauert länger, vor allem auch, weil Anschlussmaßnahmen fehlen. Deshalb wird im Juli 2006 eine eigene Anschlussgruppe in der Lind-

leinstraße 7 eröffnet, die den Namen „A-Team“ erhält.

2008 wird eine weitere therapeutische Wohngruppe eröffnet mit dem Namen „Fuchsbau“. Sie liegt in Kürnach.

Die Wohngruppe „Wikinger“ wird 2011 umgewandelt in eine psychotherapeutische Wohngruppe mit mehr Fachkräften, weniger Betreuungsplätzen und integrierter Therapie.

Zur selben Zeit wird für die stationäre Jugendhilfe eine halbe Planstelle für einen Arzt geschaffen und besetzt.



## Erziehung auf Bauernhöfen - Erziehungsstellen

2000

Im Jahr 2000 können wir unser Konzept „Erziehung und Therapie

auf Bauernhöfen“ unter der Leitung von Margit Dittrich als festes stationäres Angebot in der Gesamteinrichtung etablieren. In Deutschland wird das zugrundeliegende Konzept von den Verbänden der Landwirte als „Soziale Landwirtschaft“ bezeichnet. In Skandinavien ist es eine Gesamtbewegung bzw. Entwicklung in vielen Lebensbereichen und nennt sich „Green care“, was man wörtlich als „grüne Pflege“ übersetzen kann. Es ist ein Sammelausdruck für all jene Initiativen und Aktivitäten aus Wissenschaft und Praxis, die mit Hilfe von Natur, Tieren oder Pflanzen physische, psychische, pädagogische oder soziale Verbesserungen bei bestimmten Zielgruppen bewirken möchten.

Soziale Landwirtschaft verbindet landwirtschaftliche Erzeugung mit sozialer und pädagogischer Arbeit. Landwirtschafts-, Gartenbau- und Forstbetriebe sowie der Garten- und Landschaftsbau dienen als Orte zur Gesundheitsförderung, zur Resozialisierung, als therapeutisch wirksames Setting und als Lernort. Menschen mit

geistigen und psychischen Einschränkungen, Suchtkranke, Strafgefangene, schulumüde Jugendliche, Migranten, Langzeitarbeitslose, Demenzkranke, Schüler, Kindergartenkinder und aktive Senioren sind Zielgruppen der Sozialen Landwirtschaft.

Im Oktober 1998 werden die ersten Schnupperwochenende auf dem Reiterhof von Erika Tietze in Bibergau durchgeführt mit Kindern aus den stationären Wohngruppen, zwei Jahre später beginnt die stationäre Betreuung auf Bauernhöfen. Mindestens ein Beschäftigter auf dem jeweiligen Hof ist eine pädagogische Fachkraft oder wird berufsbegleitend zu einer Fachkraft qualifiziert. Die Höfe erhalten ihre Betriebserlaubnis als „Erziehung auf Bauernhöfen“ und werden als „Erziehungsstellen“, Außenstellen des Heimes, betrieben. Die Außenstellen sind konzipiert analog einer heilpädagogischen oder therapeutischen Wohngruppe und haben in demselben Umfang Stellen für pädagogische Leitung und pädagogischem und psychologischen Fachdienst.

Margit Dittrich arbeitet seit Beginn dieser Maßnahme in Leitungs- und Fachdienstfunktion. Die zweite Mitarbeiterin, die seit 2001 in Fachdienstfunktion mitarbeitet, ist Renate Braunbeck. Heute werden junge Menschen in Unterfranken auf 8 Höfen mit 16 Plätzen erzogen.

## Die Würzburger Fachtagung

2000

Auf der 2. Würzburger Fachtagung zum Thema „Dissozialität“ am 13.10.2000 wird

das Konzept geschlossener Unterbringung in einem Vortrag und in einem Workshop von Prof. Adams vorgestellt und diskutiert. Die 3. Würzburger Fachtagung 2001 und die weiteren jährlichen Fachtagungen werden zu unterschiedlichen Themen gemeinsam mit dem Sozialdienst katholischer Frauen und der Stadt und dem Landkreis Würzburg veranstaltet.

Nachhaltig wirken spezielle Fachtagungen der Diakonie zusammen mit

der Hochschule für angewandte Wissenschaften zu aktuellen Themen, wie 2014 die Tagung „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ in Würzburg mit 160 Experten und 40 Studierenden. Konstruktiv ist auch die Beteiligung an der Erstellung von Studienordnungen, wie dem Studiengang „Flüchtlingssozialarbeiter“.

2019 wird im Rahmen des „Campus Community Dialogues“ an der Hochschule die Fachtagung „170 Jahre Diakonie in Unterfranken“ durchgeführt mit dem damaligen Vorsitzenden der Evangelischen Schulstiftung

in Bayern Dr. Petry, mit Prof. Dr. Ernst Engelke (Theorie der Sozialen Arbeit) und mit Prof. Dr. Werner Michl (Erlebnispädagogik).

Ebenfalls im Jahr 2019 findet vom 9. bis 10. Mai die Fachtagung „Kind und Natur“ in der Umweltstation der Stadt Würzburg statt. Die gemeinsam mit der Stadt Würzburg und der Umweltstation durchgeführte Tagung befasst sich mit tiergestützten Interventionen und Umweltbildung.

## Außenwohngruppen Grombühl

2000

2000 wird begonnen, zwei Wohngruppen aus der Lindleinstraße 7 nach

außen zu verlagern. Um eine enge Anbindung an das Haupthaus zu gewährleisten, werden Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe gesucht. Nach längerem Suchen gelingt es, in der Lindleinstraße 16 ein Haus zu kaufen, das für die heilpädagogisch-therapeutische Wohngruppe „Pinocchio“, umgebaut wird. Für die zweite Gruppe „Villa“ wird in Grombühl ein Haus in der Robert-Koch-Straße angemietet und umgebaut. Das Vorderhaus in der Lindleinstraße 7 kann für die neu geplante Clearingstelle umgebaut werden.





2004

Im März 2004 wird eine neue Leistungsbeschreibung im Bereich „Flexible Ambulante Hilfen“ verabschiedet. In Abstimmung mit den örtlichen Jugendämtern der Region Würzburg und Aschaffenburg entwickelt die Evangel. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe ein Konzept ambulanter Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) VIII.

In einem multiprofessionellen Team von Psychologen\*innen, Sozialpädagogen\*innen, Diplom- und Heilpädagogen\*innen, Erzieher\*innen, Handwerkern und Hauswirtschaftskräften kann den Kindern bzw. Jugendlichen und ihren Familien geholfen werden. Bewährte Konzepte wie die Hilfen im Betreuten Wohnen, Erziehungsbeistandschaft, Betreuungsweisungen, Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuungen und Sozialpädagogische Familienhilfe werden durch das neue Modell einer „Flexiblen ambulanten Familien- und Einzelfallhilfe“ ergänzt. Bei Bedarf abrufbar und in die Hilfe integrierbar sind das Video-Home-Training, die aufsuchende systemische Beratung und Familientherapie und das Systemische Coaching für Eltern.

Dieses sehr gute und wirksame Konzept einer „flexiblen ambulanten Hilfe“ wird aktuell so nicht mehr umgesetzt. Es wird vermehrt von den Kostenträgern darauf geachtet, dass alle Leistungen bestimmungsgerecht und alle Kosten nachvollziehbar und überprüfbar sind. Deshalb werden so gut wie keine komplexen Hilfen mehr genehmigt.

2004 ist der von Jürgen Keller geleitete Bereich „Ambulante Hilfen“ so gewachsen, dass der Bereich umstrukturiert werden muss. Es werden das Team Würzburg unter der Leitung von Steffen Wurzbacher und das Team Untermain, geleitet von Rainer Groß, gegründet. Steffen Wurzbacher hatte am 16.10.2000 die Stelle von Isabell Schmidhuber übernommen. Damit wird die Erweiterung dieser Hilfen in die Region Untermain beschleunigt. Am Untermain befinden sich „Büros“ für ambulante Hilfen in Miltenberg, Elsenfeld und Aschaffenburg. Im Oktober 2004 sind insgesamt 18 Mitarbeitende in den Teams tätig. Als „methodische Arbeitsschwerpunkte“ werden „Familienarbeit“ und „Erlebnispädagogik“ etabliert. In der Leistungsbeschreibung für „Flexible ambulante Hilfen“ steht: „Flexible Jugend-

hilfe leistet maßgeschneiderte Hilfe für junge Menschen und Familien, die sich am individuellen und sozialräumlichen Bedarf orientiert. Ein multi-professionelles Team kreiert, gemeinsam mit den Beteiligten, Angebote entsprechend der Entwicklung und Lebenssituation der AdressatInnen. In der Ausgestaltung der Hilfe werden Betreuerkontinuität und soziale Integration angestrebt. Flexible Jugendhilfe arbeitet methodenintegrativ und aktiviert individuelle sowie sozialräumliche Ressourcen.“

## Außenstelle in Aschaffenburg

Am 15. Juli 2004 wird in Anwesenheit der Jugendamtsleiter der Stadt und des Landkreises Aschaffenburg, der Landgerichtspräsidentin und der Jugendrichter aus dem Amtsgerichtsbezirk sowie den Vertretern der Brücke e.V. und der Presse, die Außenstelle der Evangelischen Kinder- Jugend- und Familienhilfe in Aschaffenburg, Würzburger Straße 12, eröffnet. Eine Arbeitsschwerpunkt der Außenstelle ist auch die Resozialisierung von jugendlichen Straftätern und Gewaltprävention.

## Partizipation – Die Beteiligung der betreuten jungen Menschen

2005

Gemeinsam mit dem Haus Marienthal findet am 24.2.2005 eine Partizipationsveranstaltung mit Mitarbeitenden, Kindern und Jugendlichen der beiden Einrichtungen statt. Es wird diskutiert, welche Formen der Mitbestimmung in

einer Jugendhilfeeinrichtung nötig und gewünscht werden und welche Rechte die jungen Menschen haben. Wichtige Themen sind sichere Aufbewahrungsorte für persönliche Gegenstände der jungen Menschen, das freie Verfügen über das eigene Taschengeld, die

Wahl der eigenen Kleidungsstücke, die gekauft und zu verschiedenen Anlässen getragen werden. Jede Wohngruppe wählt ihren Gruppensprecher\*in und die bzw. den Vertreter\*in. Alle jungen Menschen wählen eine\*n HeimsprecherIn.

# PARTIZIPATION

Lange bevor Partizipation gesetzlich verankert zur Pflicht in Einrichtungen der Jugendhilfe wurde, haben sich das Haus Marienthal und die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe, wie sie damals noch hieß, in gemeinsamen Workshops dem Themenbereich angenähert. Denn Partizipation war und ist ein wichtiges Thema: Kinder und Jugendliche in ihren Bedürfnissen nach Autonomie und Selbstwirksamkeit zu unterstützen und sie deshalb auch ihrem Reifegrad entsprechend bei allen sie betreffenden Entscheidungen mit einzubeziehen. Das ist der Auftrag an und gleichzeitig eine große Herausforderung für die Fachkräfte, erfordert es doch ein hohes Maß an Selbstreflexionsfähigkeit und die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln.

2012 wurde Teilhabe gesetzlich verankert und im April 2021 trat das stetig weiter entwickelte Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) in Kraft. Es stellt ein wichtiges Instrumentarium dar und schafft die rechtlichen Grundlagen mit dem Ziel, ein wirksames Hilfesystem zu schaffen, um gerade auch Kinder und Jugendliche in Einrichtungen vor Gefährdung zu schützen. Neben einem funktionierendem Beschwerdemanagement werden Kinder und Jugendliche in ihren Rechten gestärkt und sehr viel mehr als bisher in die Planung und Ausgestaltung von Angeboten und Leistungen einbezogen. Wenn Partizipation praktiziert wird, dann darf sie nicht folgenlos bleiben, sondern muss sichtbar und erlebbar sein. Vor allem muss es innerhalb einer Einrichtung den Willen und die Ressourcen geben, aus den Ergebnissen

der Beteiligung tatsächlich etwas zu machen. Sonst wäre Partizipation eine reine Alibiveranstaltung und enttäuschend für alle Beteiligten. Ein Gradmesser für gelingende Partizipation ist es, wenn die Beteiligung bleibt, auch wenn es ernst wird und/oder unangenehm für die Erwachsenen.

Wir haben angefangen. Und wir bleiben dran, sind im Prozess und dabei, uns weiterzuentwickeln, auch zu diesem Thema. Manchmal sind wir ganz zufrieden, ein anderes Mal wird deutlich, dass noch „Luft nach oben“ ist.

### Ein Beitrag der beiden Heimsprecher zu Partizipation

„Ich bin Leo und Heimsprecher. So bin ich Heimsprecher geworden: Wir Jugendlichen wählen in den Gruppen Gruppensprecher. Alle Gruppensprecher wählen dann die Heimsprecher gewählt. Wir treffen uns viermal im Schuljahr zusammen mit den Vertrauenspädagogen. Das heißt dann Heimbeirat. Die Kinder dürfen mitbestimmen und in bestimmten Punkten auch Beschwerden einreichen. Wir als Jugendliche dürfen oft mitbestimmen bei bestimmten Dingen.“

Leo, Heimsprecher, 16 Jahre

„Zu Beginn 2014 gab es erste Ideen zu Partizipation, die ich erlebt habe. Seitdem gibt es Vertrauenspädagogen in unserer Einrichtung. Es werden verschiedene Workshops angeboten über Themen, die Kinder und Jugendliche sich wünschen. Das wird dann mit der Heimleitung besprochen.“

Henry, 29 Jahre, Heimsprecher

### Die Beteiligung der Eltern

Vom 11.7.2010 bis 25.7.2010 führt die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe eine qualitative Elternbefragung durch. Es werden 7 offene Fragen gestellt, die die Eltern schriftlich und anonym beantworten können:

1. Was erwarten Sie von den Fachdienstmitarbeitern\*innen und den Mitarbeitern\*innen der Heimgruppen? Was sollen diese Fachkräfte für ihr Kind bzw. ihren Jugendlichen tun?
2. Was sollen diese Fachkräfte für die Sie tun? Welche Hilfen erwarten Sie sich von denHeimmitarbeitern\*innen?
3. Wie können die Heimmitarbeiter\*innen und Sie sich gegenseitig unterstützen?
4. Warum sind manche Eltern mehr und andere weniger motiviert, mit den Mitarbeitern\*innen des Heims zusammenzuarbeiten? Was motiviert Sie?
5. Wie sollte ihrer Meinung nach, eine gute Zusammenarbeit aussehen?
6. Was macht es Ihnen schwer, Wünsche, Sorgen und Probleme anzusprechen?
7. Was macht es Ihnen leicht, Wünsche, Sorgen und Probleme anzusprechen?

19 Fragebögen werden ausgefüllt. Die häufigsten Rückmeldungen gibt es zu den Themen Lebens praxis, Schule und Ausbildung. Hier wünschen sich die meisten Eltern möglichst viel Unterstützung durch die Mitarbeiter\*innen der Einrichtung für ihre Kinder.

Elisabeth Uschold-Meier, Partizipationsbeauftragte

## Die Arbeit mit Eltern in der stationären Jugendhilfe

Die Eltern der jungen Menschen in Heimerziehung sollen nicht nur auf den Heimfesten und Veranstaltungen, sondern auch durch Elternbriefe über die Arbeit der Einrichtung informiert werden. Regelmäßig nehmen sie verantwortlich an der Hilfeplanung teil. Regelmäßig werden die jungen Menschen in Heimerziehung an den „sogenannten“ Elternwochenenden zu ihren Eltern oder anderen wichtigen Bezugspersonen beurlaubt. In den Ferien können die jungen Menschen bis zu drei Wochen am Stück zu den Eltern beurlaubt werden. Um den Eltern eine optimale Beteiligung an der Erziehung zu ermöglichen, werden in jeder Gruppe Elternsprecher gewählt, die die Elternkaffees, Elternwochenenden und viele Aktivitäten mitgestalten. An Ihre Elternsprecher können Sie sich immer vertrauensvoll wenden. Alle Elternsprecher und ihre Vertreter/innen bilden den Elternbeirat der Einrichtung, der sich regelmäßig mit der Einrichtungsleitung trifft, grundsätzliche Fragen der Einrichtung bespricht und eine gemeinsame Jahresplanung erstellt, in der u.a. auch die Heimfahrwochenenden geregelt sind.

## „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ – Landkreis Miltenberg

2001

Im Februar 2001 wird die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe (EKJH) vom Kreisjugendamt Miltenberg angeschrieben. Bundesweit wird ein Träger für eine Tagesstätte mit zwei Gruppen gesucht. Zum ersten Mal beteiligt sich die EKJH an einer Ausschreibung. 11 Träger bewerben sich. Am 21.11.2001 präsentiert sich die Evangelische Jugendhilfe in Miltenberg. Sie wird als Träger für die Tagesstätte ausgewählt. Heute betreibt die Evangelische Jugendhilfe im Landkreis Miltenberg drei Tagesstätten-Gruppen und ambulante Hilfen.

## Jugend-(sozial)-arbeit und Gemeinwesenarbeit

Das Jugendzentrum Grombühl wird 2000 vom Würzburger „Milchladen“ übernommen. Zu Beginn des Jahres 2001 wird es unter Mithilfe von Jugendlichen und Mitarbeitern renoviert und neu eingerichtet. In den Räumen des Jugendzentrums haben außerdem Schülerinnen und Schüler der Pestalozzischule im Rahmen des sogenannten „Pestalozzi-Projekts“ die Möglichkeit, Hausaufgabenbetreuung, Quali-Vorbereitung (Quali = qualifizierende Abschluss der Mittelschule) und berufsvorbereitende Maßnahmen in Anspruch zu nehmen.

2004

2004 wird auf Initiative des „Lengfelder Bürgervereins“ und des „Ökumenischen Zentrums Lengfeld“ der Jugendtreff Lengfeld in Trägerschaft der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe eröffnet. 2007 folgt der Jugendtreff in Zellingen und 2011 das Jugendzentrum Heidingsfeld.

Auch die Suchtprävention ist im Jugendzentrum Grombühl verortet. Das „JUZ“ wird alkoholfrei betrieben. Alle Freizeiten für die Besucher der Jugendzentren finden ohne Alkohol statt. Das JUZ ist Treffpunkt einer Selbsthilfegruppe von ehemaligen Drogenabhängigen.

Modellhaft für den Bereich der „Gemeinwesen-orientierten-Suchtprävention“ ist das „Pestalozzi-Projekt“, in dem das Jugendzentrum Grombühl, die Pestalozzi-Schule, der Elternbeirat der Pestalozzi-Schule und das Arbeitsamt Würzburg zusammenarbeiten, um Jugendliche zu befähigen, ihren Alltag erfolgreich zu meistern und sie für Schule und Beruf zu fördern. Bausteine des Projekts sind Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe, Bewerbungstraining, Gruppenarbeiten zur konstruktiven Konfliktlösung und erlebnispädagogische Aktivitäten. Eng vernetzt mit anderen Fachkräften, vor allem mit der Suchtpräventionsfachkraft im Landkreis Würzburg, werden Veranstaltungen durchgeführt und auch Diskotheken aufgesucht, um die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes zu prüfen.

Bereits im Jahr 2000 eröffnet die Evangelische Kinder- und Jugendhilfe in Kooperation mit der Evangelischen Hoffnungskirche das Gemeinde- und Integrationszentrum in der Lindleinsmühle. Dies ist ein weiterer Schritt in Richtung sozialräumlicher Jugendhilfe. Schülerinnen und Schüler der Gustav Walle Mittelschule werden dort nach dem Unterricht betreut und gefördert. Es gibt ein Internet-Café, eine Krabbelgruppe, einen Proberaum für Bands und Angebote für Aussiedler. Beim Wettbewerb des Diakonischen Werkes Bayern „Wir helfen Kindern und Jugendlichen“ bekommt dieses Projekt am 25.06.2002 den 1. Preis zugesprochen.

## Mittagsbetreuung

2003 werden weitere Gemeinwesen-Projekte auf den Weg gebracht. In Oberdürrbach wird auf Anfrage einer Elterninitiative die Mittagsbetreuung der Grundschule Oberdürrbach übernommen. Mona Sieber baut diese Mittagsbetreuung auf.

Fast zeitgleich zu dem Angebot in Oberdürrbach kann die Diakonie in Ochsenfurt mit Kinder- und Jugendhilfe beginnen. Ähnlich wie im Stadtteil Lindleinsmühle in Würzburg wird mit der Ev. Kirchengemeinde in Ochsenfurt ein Partner gewonnen, mit dem christliche und diakonische Werte im gemeinsamen Handeln verwirklicht werden.

In den Sommerferien 2003 wird das Ferienprogramm für die Stadt Ochsenfurt und für die umliegende Gemeinden ausgerichtet. Bis zu 130 Kinder besuchen täglich das Hüttendorf. Nach den Sommerferien wird die Mittagsbetreuung für Kinder der Grundschule Ochsenfurt übernommen, die Kinder aus den Klassenstufen 1 bis 4 besuchen können.

Mit der Übernahme der Mittagsbetreuungen und der Ganztagsangebote in der Stadt Würzburg im Jahr 2004 wird nicht nur die Qualität der Einrichtung vielfältiger, sondern die Evangelische Jugendhilfe wird auch deutlich größer. Die Evangelische Jugendhilfe ist nun auch familienpolitisch aktiv. Bei der feierlichen offiziellen Übernahme



Masken basteln  
Mittelschule  
Ochsenfurt



Lerngruppe Josefschule



Mittelschule Frammersbach



Goetheschule

aller Mittagsbetreuungen der Stadt Würzburg in die Diakonie am 15. Oktober 2004 bedankt sich im Pfarrsaal von St. Josef Dr. Peter Motsch für die Stadt Würzburg bei der Evangelische Jugendhilfe. Nach dieser Übernahme werden mehr als 200 Kinder an den Nachmittagen betreut.

2011 wird in Heidingsfeld ein Familienstützpunkt eröffnet. Es folgen weitere Familienstützpunkte 2017 in Zellingen und 2021 in Arnstein im Landkreis Main-Spessart. Verantwortlich für den Ausbau und die Qualität der familienbildenden Einrichtungen ist Dagmar Kretzinger.

Schon 2004 ist abzusehen, dass der Bedarf an ganztägiger Betreuung Jahr für Jahr deutlich steigen wird, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Um auf diese Entwick-

lung gut vorbereitet zu sein und den Kindern eine bestmögliche Betreuung am Nachmittag zu ermöglichen, werden Mittagsbetreuungen und offene und gebundene Ganztagsangeboten gemeinsam mit dem Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen“ durchgeführt.

## ARGE EKJFH und EAL-Vereine

2010

Am 10.12.2010 wird eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem „Diakonischen Werk Würzburg e.V.“ mit seiner Einrichtung „Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe“ und den Vereinen „Erleben, Arbeiten und Lernen e.V.“ und „Erleben, Arbeiten und Lernen – Evangelische Jugendhilfe e.V.“ geschlossen. Die Kooperationsvereinbarung regelt die

Zusammenarbeit im Finnlandprojekt und den Integrationsgruppen. In der Kooperationsvereinbarung heißt es: „Im Wesentlichen wird zusammengearbeitet im Projekt Erleben, Arbeiten und Lernen und den Tagesbetreuungen an Schulen.“ Später kommen einige Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Ausländer, Mittagsbetreuung und offenen und gebundenen Ganztagsangeboten dazu. Jahr für Jahr erweitert sich das Angebot im Ganztags. In Würzburg kommen Realschulen und Gymnasien dazu. Die ARGE ist in Stadt und Landkreis Würzburg sowie in den Regionen Kitzingen, Main-Spessart, Miltenberg und Aschaffenburg aktiv. Heute betreut die ARGE mit 350 Mitarbeiter\*innen mehr als 3.500 Schülerinnen und Schüler aller Schularten.

## Heimerziehung in Röttingen und Schneeberg

### Außenwohngruppe in Röttingen Ahornweg

2004

Zu Beginn des neuen Schuljahres 2004/2005 wird in Röttingen, gelegen im südlichen Landkreis Würzburg, etwa 37 km von Würzburg entfernt, eine heilpädagogische Außenwohngruppe mit integrierten therapeutischen Plätzen für 9 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 – 16 Jahren eröffnet. Die Gruppe bewohnt ein angemietetes freistehendes Haus mit Garten in einem Wohngebiet. Die meisten der Kinder besuchen die Hauptschule in Röttingen oder die Schule zur individuellen Lernförderung in Sommerhausen. Die Heilpädagogischen Förderangebote werden teilweise auch in der Gruppe durchgeführt, um die Fahrzeiten nach Würzburg gering zu halten. Einmal im Jahr werden „Teamtage“ mit Übernachtung in einer Tagungsstätte durchgeführt, während denen grundsätzliche Aufgabenstellungen und Entwicklungen der Gruppe gemeinsam erörtert und geplant werden.

2012 kauft der Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen“ ein Haus „Am Laubberg 23“ in Röttingen. Das Haus muss generalsaniert und völlig umgebaut werden. Neben den Gruppenräumen im Erdgeschoss wird im Untergeschoss eine Einzimmerwohnung mit Kochgelegenheit und Badezimmer für „Betreutes Wohnen“ geschaffen. Auch die Eltern der jungen Menschen können die Wohnung zur Übernachtung

bei ihren Besuchen nutzen. Das Haus hat einen schönen großen Garten mit einer großen Wiese, Sandkasten, Rutsche zum Spielen und einer Feuerstelle zum Grillen. Die Gruppe baut selber Gemüse und Erdbeeren an und pflegt ihre Obstbäume.

### Außenwohngruppe in Schneeberg Mühlfräulein 20

2007

2007 kauft der Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen“ ein Haus in Schneeberg. Im September 2007 zieht die Gruppe „Hobbits“ der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe in das Haus ein. **Das Diakonische Werk Würzburg mietet das Haus vom Verein EAL. Der damalige Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Würzburg lehnt grundsätzlich den Erwerb von Häusern ab und so ist es notwendig, dass das Haus vom Verein EAL erworben wird, um in Schneeberg eine Außenwohngruppe eröffnen zu können.** Auch dieses Haus muss umgebaut werden. Das geschieht im laufenden Betrieb. Als letztes wird das Kellergeschoss umgebaut.

Hier werden Förderräume geschaffen und eine Wohnung für „Betreutes Wohnen“. Auch dieses Haus hat einen schönen großen Garten mit einer großen Wiese, Sandkasten, Rutsche zum Spielen und einer Feuerstelle zum Grillen. Die Gruppe beackert ein Hochbeet und pflegt und nutzt ihre Obstbäume.

## Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen

2005

Durch bürgerliches Engagement der „Pestalozziinitiative“ kann 2005 die erste Schulsozialarbeiterin in der Pestalozzi Hauptschule Grombühl eingestellt und zunächst für ein Jahr finanziert werden. Es ist die Sozialpädagogin Vera Taube. Sie leitet heute als Professorin für Erziehungswissenschaft in der Sozialen Arbeit den Vertiefungsbereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt.

Anfangs ist nur eine „geringfügige Beschäftigung“ in der Evangelischen Jugendhilfe möglich. Doch dann übernimmt die Stadt Würzburg die Finanzierung einer Teilzeitstelle. 2008 wird die Jugendsozialarbeit an der Pestalozzischule in das Förderprogramm des Freistaates Bayern „Jugendsozialarbeit an Schulen“ aufgenommen und dadurch an der Pestalozzischule verstetigt. Aktuell arbeitet die Sozialpädagogin Kerstin Döring an der Pestalozzischule.

2010 kann mit der Josefschule eine zweite Schule in Grombühl die Unterstützung einer Fachkraft für „Jugendsozialarbeit an Schulen“ (kurz „JaS“) erhalten.

An beiden Schulen können die Sozialarbeiterinnen der Evangelischen Jugendhilfe dazu beitragen, das Klima an den Schulen deutlich zu verbessern.

Wie Leuchtturmprojekte wirkt die Jugendsozialarbeit an beiden Grombühler Schulen.

Andere Schulleitungen beantragen daraufhin auch Jugendsozialarbeit an ihren Schulen. So ist die Evangelische Jugendhilfe aktuell Träger von „JaS – Maßnahmen“ an 18 Schulen in Stadt und Landkreis Würzburg und im Landkreis Main-Spessart.

Das Haus in Röttingen

## Wickenmayer'sche katholische Kinderpflege

1888 wird aufgrund des Testaments des Privatiers Johann Valentin Wickenmayer und dessen Ehefrau die Stiftung „Wickenmayer'sche katholische Kinderpflege“ in Würzburg errichtet. In ihrer letztwilligen Verfügung setzten die Eheleute Wickenmayer die Stadt Würzburg zum Haupterben ein, und zwar in der Weise, dass mit dem Nachlass die Wickenmayer'sche katholische Kinderpflege gegründet werde, „in welcher aus ungemischt katholischer Ehe entsprossene Kinder hiesiger armer Bürger von 1 ½ bis 15 Jahren verpflegt und erzogen werden sollen“.

Im März 1906 wird mit dem Bau des Kinderheimes begonnen und im September 1907 wird das Gebäude eingeweiht. Dem Wunsch der Stifter entsprechend ist der Träger der Einrichtung die „Stiftung „Wickenmayer'sche katholische Kinderpflege“, die geleitet wird von dem bzw. der jeweiligen\*er Würzburger Oberbürgermeister\*in. Heute ist die Jugendhilfe Wickenmayer 116 Jahre alt.

2007

2007 wird die Wickenmayer'sche Kinderpflege von der Diakonie Würzburg übernommen.

Die Betreuung der Kinder in der Wickenmayer'schen Kinderpflege obliegt anfangs der Kongregation der Schwestern des Erlösers, wie es das Stifterehepaar gewünscht hat. „Den 16. März 1945 übersteht das Heim unbeschadet und der Betrieb kann ununterbrochen weitergeführt werden. Die Finanzierung des Heimes erfolgt durch Zuschüsse und den Verkauf selbst produzierter Gärtnereierzeugnisse. In den 1980er Jahren ermöglicht ein Neubau auch die Unterbringung der Kinder in kleineren Gruppen und auch die Erziehung folgt den zeitgemäßen sozial- und heilpädagogischen Ansätzen“, heißt es in einer Chronik der Kinderpflege. 1996 werden die Erlöschwestern abberufen und durch weltliche Fachkräfte ersetzt. Schwester Amata übergibt die Erziehungsleitung



an Peter Leven. Die Betriebsleitung hat der Geschäftsführer des Bürgerspitals Hartmut Bierstedt. In der Folgezeit ist die Einrichtung deutlich unterbelegt und erwirtschaftet erhebliche Defizite. Auf einem Grombühler Stadtteilstift bittet die stellvertretende Oberbürgermeisterin von Würzburg Marion Schäfer-Blake Prof. Gunter Adams um eine Überprüfung der Betriebsunterlagen der Wickenmayer'schen Kinderpflege mit der Frage, wie die wirtschaftliche Situation verbessert werden kann. Die Prüfung ergibt, dass zu viel Personal außerhalb des Erziehungsbereichs beschäftigt ist, vor allem in Verwaltung, Hauswirtschaft und Gebäudemanagement und dass die Gebäude völlig unzureichend genutzt werden. Daraufhin fragt die Stadt Würzburg, ob die Evangelische Jugendhilfe bereit wäre, den Betrieb der Wickenmayer'schen Kinderpflege zu übernehmen.

So kommt es zu einer Übernahme des Betriebs „Wickenmayer“ mit allen dort tätigen Mitarbeiter\*innen. Es wird vereinbart, dass die Evangelische Jugendhilfe das katholische Profil der Jugendhilfe Wickenmayer erhält, was bis heute auch der Fall ist. So identifiziert sich die Gesamteinrichtung in Grombühl sowohl mit der Gemeinde der evangelischen Thomaskirche als auch mit der katholischen Kirche St. Josef. Das Grundstück der Jugendhilfe Wickenmayer und die darauf errichteten Gebäude verbleiben weiterhin im Eigentum der Stiftung. Sie werden von der Evangelischen Jugendhilfe gemietet.

Der Hort zur individuellen Förderung in der Jugendhilfe Wickenmayer besteht seit 1999. Nach der Übernahme durch die Evangelische Jugendhilfe im März 2006 wird er konzeptionell in einer heilpädagogischen Tagesstätte verändert, die Gruppengröße wird

reduziert und mehr Personal wird beschäftigt.

Auf dem Gelände der Jugendhilfe Wickenmayer werden die beiden bestehenden Gebäude um- und ausgebaut und um ein drittes Gebäude erweitert. Die Baumaßnahmen stehen heute kurz vor ihrem Abschluss. Im umgebauten und generalsanierten Vorderhaus leben heute fünf Kindergartengruppen, drei Tagesstätten-Gruppen und die Wohngruppe „Ahorn“. Im Hinterhaus arbeiten in einigen Stockwerken noch einige Handwerker und erledigen letzte Arbeiten und beheben kleinere Mängel, die bei der Bauabnahme festgestellt wurden. Sind alle baulichen Maßnahmen abgeschlossen, werden im Hinterhaus drei Kindergartengruppen und die Wohngruppen „Wolken“, „Wikinger“ und „Villa“ leben.

Der Ausbau der Wohngruppen und Kindergartengruppen im Hinterhaus erfolgen nach den Prinzipien des „Würzburger Modells“. Die zentralen Räume erhalten feste Einbauten aus Massivholz, die den Erziehungsprozess fördern und einen positiven Einfluss auf Erleben und Verhalten der jungen Menschen haben, wie das Forschungsprojekt „Würzburger Modell“ gezeigt hat.

Auch das Außengelände der Jugendhilfe Wickenmayer ist neu geplant. Die Bereiche für die Kindertageseinrichtung sind fertig gestellt und durch einen Zaun getrennt von den Bereichen der Tagesstätte und der Wohngruppen. Deren Außenbereich erhält einen „neuen“ Schuppen mit Sanitäreinrichtung und vor allem ein großes Segelschiff aus Massivholz, auf dem die jungen Menschen „Käpt'n Hook“ spielen oder ihn jagen können.



## Unterricht und die Wichern-Schule

### Vom Schulausschluss zum Unterricht – die Entwicklung einer Schule

Anfang der 90ziger Jahre beginnt die Evangelische Jugendhilfe, junge Menschen selbst zu unterrichten. Die Schüler\*innen waren wegen ihres problematischen Verhaltens aus dem Unterricht ausgeschlossen. Damit die „schulfreie“ Zeit nicht zur Freizeit wird, übernehmen eine Heilpädagogin und eine Lehrkraft der Evangelischen Jugendhilfe die Aufgabe, den jungen Menschen etwas beizubringen. So entsteht im Schuljahr 1992/1993 die erste „Heimklasse“ der staatlichen Schule für Kranke in Würzburg. Fünf Schüler sollen am Vormittag unterrichtet werden. Die Lehrkraft, die diese Aufgabe übernehmen soll, erkrankt nach wenigen Tagen. Dieser erste Versuch kann deshalb vorerst nicht weitergeführt werden.

Vom Schuljahr 1993/1994 bis zum Schuljahr 1998/1999 ist der Mobile Sonderpädagogische Dienst der staatlichen Schule für Kranke stundenweise in der Einrichtung und unterrichtet gemeinsam mit Pädagogen\*innen der Jugendhilfe. Die Anzahl der Schüler\*innen wächst, das herkömmliche System ist überfordert mit der Anzahl und dem Ausmaß der Auffälligkeiten, die einzelne Schüler\*innen zeigen. In regulären Klassen von Mittel- und Förderschulen können sie nicht unterrichtet werden. Die jungen Menschen müssen daher intern in Kleingruppen des Heimes, oft auch einzeln, beschult werden. Dieser „Heimunterricht“ findet regelmäßig, an jedem Schultag von

8.00 Uhr bis 12.15 Uhr oder bis 13.00 Uhr, je nach Stundenplan, statt. Ziel ist immer, die jungen Menschen wieder ins reguläre Schulsystem zu integrieren und/oder den Schüler\*innen der Abschlussklassen einen Schulabschluss mittels einer Externen-Prüfung zu ermöglichen.

Ein schülerzentrierter pädagogischer Ansatz der Jugendhilfe schafft hierfür die Basis. Gemeinsam mit den jungen Menschen werden die schulischen Ziele geklärt. Die Lehrkräfte orientieren sich daran, was die Schüler\*innen können und was wichtig ist, noch zu lernen, um ihre Ziele zu erreichen. Der Unterricht wird individuell abgestimmt. Die Lehrkräfte bauen zu ihren Schülerinnen und Schülern eine Beziehung auf, arbeiten mit positiver Verstärkung und halten engen Kontakt zu den Pädagogen\*innen der Wohngruppen. Je problematischer das Verhalten der Schüler\*innen ist, umso intensiver kümmert man sich um die jungen Menschen. Wer seiner Schulpflicht nicht nachkommt, erfährt unmittelbare Konsequenzen, u.a. längeren Unterricht, Ausgangssperre oder Fernsehverbot.

1998

Im Herbst 1998 wird eine Vereinbarung mit dem zuständigen leitenden Regierungsschuldirektor Karl Frey und dem Sozialreferenten der Stadt Würzburg, Herr Dr. Peter Motsch, über die Beschulung der „Jugendhilfe-kinder“ durch Lehrkräfte der Schule und Pädagogen\*innen der Jugendhilfe getroffen. Jeder Bereich – Schule und Jugendhilfe – soll die Hälfte der notwendigen Fachkräfte für den Unterricht einbringen, im Verhältnis von 50% zu 50%.

Im Schuljahr 1999/2000 unterrichtet zum ersten Mal eine Lehrkraft, Herr Oestemer, in der staatlichen Schule für Kranke die „Heimklasse“. Im Schuljahr 2004/2005 wird ein zweiter Lehrer, Winfried Neisinger, eingesetzt. Offiziell entsteht so eine zweite „Heimklasse“. Aus der Jugendhilfe unterrichten Wolfgang Beckmann, Frau Metzger-Fidalgo, Dr. Michael Hager und zehn Honorarkräfte. Eine ehrenamtlich tätige pensionierte Studiendirektorin ergänzt das Team.

Da jedes Kind ein Recht auf Bildung hat, dies in der Praxis jedoch mitunter nur sehr schwer umzusetzen ist, ist schon früh der Gedanke entstanden, eine eigene Schule zu gründen. Darin soll jeder junge Mensch unterrichtet werden, der mit dem Regel- und Förderschulsystem nicht klarkommt – oder das System nicht mit ihm.

### Einweihung der Wichern-Schule

2007

Die staatliche Schule für Kranke ist zuständig für den Krankenhausunterricht für Schulpflichtige, die längere Zeit im Krankenhaus stationär untergebracht sind. 2007 wird die Schule geleitet von Frank Stöbel. Sie ist eine eigenständige Schulart. Die meisten Schülerinnen und Schüler der Schule werden stationär in der Kinder- und Jugendpsychiatrie unterrichtet. Im Rahmen des Kooperationsmodells „Jugendhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Schule“ wird die Schule für Kranke 2007 in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Würzburg übernommen und wird auch zuständig für psychisch kranken jungen Menschen, die in der Evangelischen Jugendhilfe leben und keine andere Schule aufgrund ihrer psychischen Erkrankung besuchen können. Mit dem Ruhestand von Frank Stöbel übernimmt Angela Langenstein die Leitung der Schule. Das Dachgeschoss eines Gebäudebereichs der Evangelischen Jugendhilfe wird zu einem Vollgeschoss umgebaut. So erhält die Schule für Kranke eigene Unterrichtsräume. Hinzu kommen später weitere Unterrichtsräume, auch in der Lindleinstr. 16, direkt gegenüber dem Haupthaus.

Fünf Jahre nach ihrer Gründung erhält die Wichern-Schule im Schuljahr 2012/2013 die staatliche Anerkennung. Heute werden 184 Schülerinnen und Schüler in 11 Klassen unterrichtet.

Mit viel Beharrlichkeit, Geduld, Durchhaltevermögen, Konsequenz und sehr viel Zuwendung gelingt es den Lehrkräften, dem Motto der gesamten Einrichtung treu zu bleiben und es eins zu eins umzusetzen: „Wir geben keinen auf!“



Unterricht in der Wichern Schule



Frau Langenstein

### Die Wichern-Schule hat einige wesentliche Besonderheiten:

1. An der Wichern-Schule arbeiten staatlich finanzierte Lehrkräfte gemeinsam mit privat finanziertem Personal nach einem 50:50 Modell daran, schwierigen, benachteiligten jungen Menschen zu helfen.
2. Vorbildlich ist die enge und fruchtbare Kooperation zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinder- und Jugendhilfe und Schule.
3. Es werden alle Schüler unterrichtet, unabhängig davon, wie herausfordernd ihre „Problematik“ ist.
4. Die Schüler werden ab dem ersten Tag ihrer Anwesenheit in einer stationären Wohngruppe unterrichtet.
5. Es findet individualisierter Unterricht statt, Einzelunterricht oder Unterricht in Kleingruppen.
6. Jeder Schüler im Bereich Jugendhilfe erhält mindestens 24 Stunden Unterricht pro Woche, auch wenn vorher monate- oder jahrelang kein bzw. kein regelmäßiger Schulbesuch stattgefunden hat.
7. Die erzielten Leistungen der Schüler bei den externen Abschlussprüfungen zum erfolgreichen und Qualifizierendem Mittelschulabschluss sind weit überdurchschnittlich.
8. Die Wichern-Schule ist außerordentlich gut vernetzt mit allen Schulen aus Würzburg und Umgebung.
9. Die Wichern-Schule entlässt Schüler niemals wegen ihres Verhaltens oder wegen schlechter Leistungen.
10. Es wird Schülern nicht damit gedroht, dass es ihre „letzte“ Chance ist. Die Schülerinnen und Schüler werden ausgehalten und nicht ausgegrenzt.





## Kindertagesbetreuung für das Universitätsklinikum Würzburg

2009

Durch die Vermittlung von Prof. Dr. Warnke wendet sich der damalige Leiter des Uni-Klinikums Würzburg Prof. Christoph Reiners 2009 an Prof. Adams mit dem Wunsch, eine sichere Kinderbetreuung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums zu ermöglichen. Bereits am nächsten Tag treffen sich beide in der Jugendhilfe Wickenmayer. Prof. Adams zeigt den Keller des Altbaus. Darin befinden sich eine Waschküche, ein Bügelzimmer, ein weiterer Hauswirtschaftsraum und ein größerer Raum mit Außentüre, in dem früher die Wirtschaftsmitarbeiter\*innen gegessen haben. Prof. Reiners und Prof. Adams halten die Räume für geeignet für eine



Kinderbetreuung. Einige Tage später werden die Räume von der Kindertagenaufsicht der Stadt Würzburg begutachtet und für völlig ungeeignet erklärt. Nun plant Prof. Adams Umbauten der Kellerräume nicht für einen Kindergarten, sondern für eine besondere Art von Großtagespflege. Prof. Adams erläutert der Stadt Würzburg, dass in der Jugendhilfe Wickenmayer und in zwei angemieteten Wohnungen Groß-

tagespflegestellen eingerichtet werden können. Die Betreuungskräfte arbeiten dann nicht selbständig, wie dies bei Großtagespflegestellen normalerweise der Fall ist, sondern als Angestellte der Evangelischen Jugendhilfe. Nach einigen schwierigen Beratungen wird ein rechtssicheres Konstrukt entwickelt. Die Stadt schließt Verträge sowohl mit jeder Mitarbeiterin, die in der Großtagespflege arbeitet, als auch mit dem Träger, der Evangelischen Jugendhilfe. Damit können die neu geschaffenen Großtagespflegestellen ihre Arbeit aufnehmen und abrechnen.

Zeitgleich wird der Umbau im Untergeschoss der Jugendhilfe Wickenmayer durchgeführt. Dazu werden zunächst die Wirtschaftsräume stillgelegt und ausgeräumt, dann beginnt der Umbau. Im Oktober 2011 kann dann bereits mit der Kinderbetreuung begonnen werden. Etwas später werden die Umbauarbeiten abgeschlossen.

Doch schon bald zeigt sich, dass die Platzkapazitäten immer noch nicht ausreichen und so wird ein Neubau mit zwei weiteren Gruppen geplant. Die Bauarbeiten dafür beginnen auf dem Wickenmayer-Gelände im März 2013. Auch während der Baumaßnahme fehlen die Plätze für die Kinder der Mitarbeitenden des Uniklinikums. Deshalb werden auf dem Wickenmayer-Gelände während der Baumaßnahmen vorübergehend zwei „Großtagespflegestellen“ mit je 10 Plätzen und je 3 Betreuungskräften geschaffen. Es sind die Gruppen „Zwergennest“ und „Wichtelnest“.

Am 17.2.2014 kann der Neubau eingeweiht werden. Der Bau kostet rund 1,5 Mio. und wird mit 689.000 gefördert. [von wem?](#)

In der Presseerklärung des Klinikums heißt es: „Was bei den Grombühlzwerge geboten wird, ist Premium-Qualität“, betonte Prof. Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des UKW, bei der feierlichen Einweihung. „Das beginnt bei den flexiblen Öffnungszeiten, die sich am Bedarf des oft im Schichtbetrieb arbeitenden Klinikpersonals orientieren. Die ersten Kinder werden morgens bereits um 5:45 Uhr

gebracht und die Betreuungszeit endet erst um 18:00 Uhr. Außerdem gibt es keine Schließzeiten während der Ferien.“

Aktuell werden Kinder der Beschäftigten des Universitätsklinikums auch in Tagespflegestellen der Evangelischen Jugendhilfe betreut. Jede Tagespflege darf bis zu 5 Kinder betreuen. Tagespflege wird in ausreichend großen Wohnungen in Grombühl durchgeführt. Eine Wohnung liegt in der Lindleinstraße 16 gegenüber dem Haupthaus der Einrichtung, zwei weitere sind in unmittelbarer Nähe in der Brücknerstraße 4. Die 4. Gruppe liegt sozusagen im Universitätsklinikum, in der Josef-Schneider-Straße 1. Die 5. Gruppe, in der Gutenbergstraße, wird im August 2023 wieder geschlossen.

Ergänzend zur Kindergartenbetreuung für die Mitarbeiter des Universitätsklinikums werden 2019 auch Grundschüler der Beschäftigten des Universitätsklinikums ganztags in einem Hort in Oberdürrbach betreut. Ein Fahrdienst holt die Kinder im Uniklinikum in Grombühl ab und bringt sie in 5 Minuten zum Hort. Die Eltern können die Kinder dann nachmittags in Oberdürrbach abholen oder die Kinder werden mit dem Fahrdienst wieder zurück zum Klinikum gebracht und dort von den Eltern geholt.

Die guten Erfahrungen des Universitätsklinikums mit der Kinderbetreuung führen dazu, dass das Klinikum aktuell plant, eine eigene achtgruppige Kindertagesstätte zu bauen. Der Bau wird auf einem Klinikgelände neben dem sogenannten „Kupsch-Acker“ in Grombühl entstehen. Europaweit muss ein Träger mit einer Ausschreibung gesucht werden. Die Evangelische Jugendhilfe beteiligt sich am Bewerbungsverfahren und hat vor kurzem den Zuschlag für den Betrieb dieser neuen Kindertagesstätte erhalten. Mittlerweile ist auch die Ausschreibung des Architekten erfolgreich abgeschlossen und die Evangelische Jugendhilfe hat ihre Vorstellungen für das Gebäude und die Einrichtung der Kindertagesstätte mit dem Uniklinikum und dem gewählten Architekturbüro abgestimmt.





## Kindertagesbetreuung im Landkreis Würzburg

2018

Die Kitabetreuung in Grombühl wird von den Eltern und ihrem Arbeitgeber, der Universitätsklinik, sehr geschätzt und hilft der Klinik, freie Arbeitsstellen mit Eltern zu besetzen, die bisher keine zu den Arbeitszeiten passende Kinderbetreuung haben. Die qualifizierte Betreuung, die gute Kooperation von Eltern und Betreuer\*innen und die passenden Öffnungszeiten haben sich herumgesprochen. So erklärt sich, warum es aus dem Landkreis Würzburg Anfragen von Bürgermeister\*innen gibt, ob die Evangelische Jugendhilfe auch in Landkreisgemeinden Kindergärten betreiben würde.

Die erste Anfrage kommt Anfang 2018 aus Eisingen. Da die Kirchengemeinde in Eisingen und auch die Gesamtkirchenverwaltung in Würzburg in Eisingen keine Kita einrichten wollen, übernimmt diese Aufgabe das Diakonische Werk Würzburg mit der Evangelischen Jugendhilfe. Die Anfrage führt dazu, dass die Würzburger Diakonie am 11.5.2018 eine gGmbH gründet. Sie heißt: „Bildung und Erziehung der Diakonie Würzburg gGmbH“. Die gGmbH hat die beiden Geschäftsführer Clemens Link und Gunter Adams. In Trägerschaft dieser gGmbH wird am 1.11.2018 eine Tagespflege im Sportheim von Eisingen eröffnet. Hierfür werden die Räume von der Gemeinde umgestaltet und eingerichtet.

Die Kinderpflegerin Eva Mathias übernimmt diese erste Kleinkindgruppe. Am 18.11.2018 erhält Frau Mathias vom Landratsamt Würzburg durch Frau B. Hofmann-Grande die Pflegeerlaubnis.

Am 1.6.2019 erhält das Haus für Kinder Eisingen, in der Pfarrer-Kümmert-Str. 14 in Eisingen die Betriebserlaubnis für 49 Plätze. Am 1.1.2024 kommt eine weitere Gruppe hinzu und die Betriebserlaubnis wird auf 74 Plätze erweitert. Die Leitung übernimmt die Erzieherin Pia Freund.

Neben der Kinderbetreuung ist auch die Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig. Sie erfolgt durch Infozettel, Elternbriefe und Aushänge, Telefonate, Tür- und Angelgespräche, Dokumentationen mit Fotos, aktive Teilnahme an verschiedenen Festen und Aktionen, Eltern- und Entwicklungsgespräche und Elternabende sowie die Mitarbeit der Eltern im Elternbeirat. Jährliche wird eine Elternbefragung durchgeführt, um die Arbeit zu reflektieren und auf Bedürfnisse der Familien zu reagieren. Der Elternbeirat berät die Kitaleitung bei der Jahresplanung, der Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, den Öffnungs- und Schließzeiten der Einrichtung und bei der Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.

In Uettingen wird der Evangelische Kindergarten in der Schäfergasse 4 von der Kirchengemeinde Uettingen betrieben. Ein hoher personeller und organisatorischer Aufwand macht es schwer, die Kita wirtschaftlich zu betreiben. Deshalb wird die Würzburger

Diakonie angefragt, ob sie die Trägerschaft der Kita übernehmen kann. Diese Übernahme erfolgt am 1.1.2022. Da der Kindergarten „in die Jahre gekommen“ ist, sind Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten erforderlich, mit denen 2023 begonnen wird. Der Kindergarten in der Bayernstraße 2 wird ebenfalls durch die gGmbH der Diakonie Würzburg betrieben. Beide Kitas werden heute von Tanja Coulon geleitet. Da der Bedarf an Plätzen in Uettingen weiter steigt, wird eine weitere Kindertageseinrichtung gebaut.

2019 wird die erste Kinderbetreuung in Zell am Rathausplatz 2 eröffnet. Eva Mathias verlässt dazu die Kita Eisingen, um hier die neue Kita aufzubauen. Den ersten Raum stellt die Gemeinde zu Verfügung. Er befindet sich direkt neben dem Rathaus. Die Gemeinde plant einen Neubau oberhalb des Altdorfes in einem Baugebiet. Die Neueröffnung des Neubaus in der Falkenstraße 25 erfolgt im Herbst 2020 im neuen Wohngebiet „Eli“. Die neue Kita hat zwei Krippengruppen und eine Kindergartengruppe. Bei der Eröffnung verspricht Prof. Adams: „Im Mittelpunkt unserer Kleinkindbetreuung steht das Wohl des Kindes. Kindergarten und Krippe sollen ein lebendiger Teil des Wohngebietes, der Kirche und der Gemeinde Zell sein.“ Die langen Öffnungszeiten helfen den Eltern, Kindererziehung und Berufstätigkeit mit einander zu vereinbaren. Jennifer Blankenburg leitet die Einrichtung vom 1.9.2020 bis zu ihrem Ausscheiden am 31.8.2023. Seitdem leitet Silvia Klosko die Kita.

## Kinderschutz in der Kita

2019 beschäftigen sich die Träger und Beschäftigten der unterfränkischen Kindertageseinrichtungen besonders mit dem Kinderschutz. Anlass sind Straftaten im Kontext der Betreuung vor allem in einer evangelischen Kindertageseinrichtung in Würzburg, über die in den Medien berichtet wird. Vom Evangelischen Dekanat wird die Evangelische Jugendhilfe beauftragt, das Krisenmanagement in dieser Kindertageseinrichtung zu übernehmen. Die Leitung der Kita wird sofort freigestellt und Gespräche mit den Beschäftigten und den Eltern folgen unmittelbar. Auch der Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie Prof. Dr. med. Marcel Romanos bietet für Angehörige vertrauliche Einzelgespräche an, die von Eltern und Großeltern auch wahrgenommen werden.

Gemeinsam mit der Stadt Würzburg und der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums werden Richtlinien zum Kinderschutz erarbeitet und allen Kindergartenleitungen vorgestellt. Auf mehreren Elternabenden in verschiedenen evangelischen Kindertageseinrichtungen wird das Thema ausführlich von Prof. Gunter Adams und Eva Vocke – teilweise gemeinsam mit Prof. Dr. Romanos – vorgestellt und diskutiert.

## Flüchtlinge – unbegleitete minderjährige Ausländer

2014

Im Jahr 2014 hatte man den Eindruck, unsere Welt gerät aus den Fugen. Bürgerkriege im Südsudan, Somalia, Zentralafrika eskalieren, eine neue Spirale der Gewalt überrollt den Gaza Streifen, der so genannte „Islamische Staat“ überzieht nicht nur Syrien und den Irak mit Gewalt und Terror. Das und weitere Krisen führen dazu, dass 2014 ca. 60 Millionen Menschen aus ihrer Heimat fliehen müssen. Ca. 1,5 Millionen Menschen kommen zwischen 2014 und 2016 in Deutschland an und stellen einen Antrag auf Asyl. Unter ihnen sind auch viele Kinder und Jugendliche, die ohne ihre Eltern in Deutschland ankommen. Die Jugendhilfe nennt sie „unbegleitete minderjährige Ausländer“ (abgekürzt „umA“). Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher ohne einen Erziehungsberechtigten nach Deutschland kommt, muss das örtlich zuständige Jugendamt dieses Kind bzw. diesen Jugendlichen in Obhut nehmen.

2014 kommen in Würzburg immer mehr unbegleitete minderjährige Ausländer an, die durch die Stadt Würzburg in Obhut genommen werden. Da die Evangelische Jugendhilfe seit 1991 für die Inobhutnahme deutscher Kinder und Jugendliche zuständig ist, hat sie 2014 dem damaligen Jugendamtsleiter der Stadt Würzburg, Wilfried Ziegler, angeboten, diese Aufgabe auch für die unbegleitete minderjährige Ausländer zu übernehmen. Die Einrichtung wollte und will keine Kinder auf der Straße stehen lassen. Die Zusage an die sichere Betreuung war und ist bis heute, dass kein unbegleiteter minderjährige Ausländer unter schlechteren Bedingungen betreut wird als die anderen jungen Menschen in der Jugendhilfe. Das bedeutet, dass Gruppengröße und Personalschlüssel identisch bzw. vergleichbar sein müssen. Das überzeugt die Jugendamtsleitungen in Unterfranken und auch Heimaufsicht der Regierung, Peter Kiesel. Das Leitbild der Einrichtung „Wir geben keinen auf.“ wird erweitert um den Satz: „Wir weisen keinen ab.“

Innerhalb von 18 Monaten werden von der ARGE 27 Wohngruppen in der Stadt Würzburg, in Stadt und Landkreis Aschaffenburg, Landkreis Miltenberg, Landkreis Main-Spessart und in den Landkreisen Bad Kissingen und Haßfurt eröffnet. Koordiniert wird der Aufbau von Jürgen Keller mit Unterstützung von Margit Dittrich. Wesentlichen Anteil an dem erfolgreichen Aufbau dieser Gruppen haben Christoph Murillos Sanchez, Peter Schidla und Selam Berhane. Ohne die Unterstützung von vielen Leiterinnen und Leitern aus anderen Bereichen der Einrichtung wäre diese Aufgabe nicht zu stemmen gewesen. Besonders hervorzuheben sind Karl Schneller, Frauke Adams, Lisa Adams, Barbara Gabler und Elisabeth Uschold-Meier.

Gemeinsam mit Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt werden zwei Symposien zu Themen der sozialen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen durchgeführt.

Durch veränderte politische Rahmenbedingung mit dem Ziel der Abschottung Europas gibt es ab **Dezember 2015** kaum noch Aufnahmen von unbegleiteten minderjährigen Ausländern. Bis 2018 werden 20 Wohngruppen wieder geschlossen.

Seit 2021 und dann vor allem seit Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine im Jahr 2022 kommen wieder viele junge Flüchtlinge nach Deutschland und brauchen Hilfe. Insgesamt 7 neue Gruppen für junge minderjährige Ausländer sind deshalb 2022 und 2023 in Würzburg, Aschaffenburg und in Oberfranken (Coburg und Lichtenfels) wiedereröffnet worden, davon in Miltenberg zwei Gruppen für Kinder und Jugendliche aus der Ukraine.



## Jubiläum 20 Jahre ARGE Evangelische Jugendhilfe und EAL-Vereine

2015

Im Sommer 2015 feiert die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendhilfe mit den beiden EAL-Vereinen ihr Jubiläum „20 Jahre ARGE“. Dazu wird eine Fahrt von Würzburg nach Virtasalmi zu den Bauernhöfen des EAL-Projektes organisiert. Ein besonderes Erlebnis ist die Begegnung mit den Ehemaligen, die vor 20 Jahren in Finnland die ersten waren, die auf den Bauernhöfen in Virtasalmi betreut wurden. Dieses intensiv-pädagogische Projekt feiert zusammen mit

den vier kooperierenden Hochschulen aus Helsinki, Mikkeli, Pieksämäki und Würzburg. Ein große Jubiläumsfachtagung in Helsinki mit mehreren 100 Teilnehmer\*innen in der „Diaconia University of Applied Sciences“ eröffnet das Jubiläumsjahr.

## Die Akut-Interventionsgruppe

2017

Am 1.11.2017 wird im Haupthaus in der Lindleinstraße 7 die Akut-Interventionsgruppe unter der Leitung von Margit Dittrich eröffnet. In der Gruppe werden 3 junge Menschen ab dem Alter von 11 Jahren von 6

Mitarbeiter\*innen erzogen. Das Team kooperiert eng mit der Intensivstation der benachbarten Kinder- und Jugendpsychiatrie. In der Regel werden Kinder aus der Intensivstation in die Gruppe aufgenommen. Ein Arzt der Klinik ist speziell für diese Gruppe zuständig. Bei Bedarf können die Kinder kurzfristig sowohl zur Krisenintervention als auch für diagnostische Fragestellungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie aufgenommen werden. Auf Grund des hohen Bedarfs an diesen Heimplätzen und den guten Erfolgen der Betreuung wird eine Erweiterung dieses Angebotes von allen Beteiligten befürwortet.

## Gemeinwesenarbeit

Seit 1994 besteht die „Grombühler Runde.“ Die Evangelische Jugendhilfe ist von Anfang an dabei. Das Ziel der Vertreter\*innen der beiden Grombühler Kirchengemeinden, der Stadt Würzburg, der Vereine und Einrichtungen aus Grombühl und der interessierten teilnehmenden Grombühlern ist es, den Stadtteil lebenswert und attraktiv zu gestalten. So helfen die Grombühler mit, den Verkehr in Grombühl zu beruhigen, hoch frequentierte Durchgangsstraßen in Einbahnstraßen und Stichstraßen umzuwandeln, Hinterhöfe zu begrünen und eine zu dichte und zu hochgeschossige Bebauung zu verhindern. Auch der Durchgangsverkehr vor dem Evangelischen Kinderheim wird reduziert durch eine Einbahnregelung.

1987 hat der „Milchladen e.V.“ unter der Leitung von Martin Dobat die Trägerschaft für das Grombühler Jugendzentrum übernommen und den Jugendtreff bis ins Jahr 2000 geführt. 2000 hat der Verein Milchladen die Trägerschaft für das Jugendzentrum, die Suchtpräventionsfachkraft und die Sponsoring Aktion „Mille Grazie“ an die Evangelische Jugendhilfe übergeben. Das Konzept eines alkoholfreien Jugendtreffs wurde beibehalten. Die Jugendarbeit der Evangelischen Jugendhilfe wird heute geleitet von Christof Reißweber. Sie wird heute auch durchgeführt in Zellingen und in den Würzburger Stadtteilen Heidingsfeld und Lengfeld.

Seit 2019 gibt es den Jugendtreff Zellingen der Evangelischen Jugendhilfe. Dienstag und Donnerstag wird dort Billard, Tischtennis oder Darts gespielt. Samstag wird gemeinsam gekocht.

Im Oktober 2021 übernimmt die Evangelische Jugendhilfe die Trägerschaft für eine besondere Initiative: das „Würzburger Fanprojekt“. Das Ziel des Fanprojektes ist es, die positive Fankultur der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern und zu unterstützen und durch präventive Maßnahmen Gewaltphänomene und problematischem Verhalten entgegenzuwirken. Sozialpädagogen begleiten minderjährige Fans und junge



24. ALKOHOLFREIES STADTFEST  
GROMBÜHL  
SONNTAG, 25. JUNI 2023 AB 12.00 UHR



Fröhliches Beisammensein mit  
Spiel + Spaß + Essen + Trinken

Willkommen Welcome Bienvenue ευπρόσδεκτος 歡迎  
Välkommen Powitanie Bem-Vindo Benvenuto ترحيب  
добро пожаловать Gaidits Velkomin ласкаво просимо

Erwachsene an Spieltagen und bieten darüber hinaus einen offenen Treff in Heidingsfeld an. Veranstaltungen und Beratungen zur Prävention von Gewalt und Drogenkonsum, Schulden und Spielsucht sowie Radikalisierung im Bereich des Amateur- und Profisports gehören zum Angebot. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) trägt die Hälfte der Projektkosten von jährlich rund 200.000 Euro. Der Freistaat Bayern fördert das Projekt mit weiteren 50.000 Euro, Stadt und Landkreis Würzburg finanzieren die restlichen 50.000 Euro.

## Das Stadtfest in Grombühl

Am 30. Juni wird dieses Jahr das 25. Grombühler Stadtfest gefeiert, wie immer rund um das Felix-Fechenbach-Haus. Verschiedene Aktionsstände, wie zB. in jedem Jahr eine Hüpfburg, bei der sich die Kinder austoben können, sowie weitere Stände verschiedener Grombühler Einrichtungen laden zum Feiern ein. Geleitet wird die Organisation des Stadtfestes vom alkoholfreien Jugendtreff Grombühl, eine Einrichtung der Evangelischen Jugendhilfe.

2024



## Brand in der Clearingstelle Würzburg

2015

In der Nacht von Sonntag, den 30.10. auf Montag, den 1.11.2022 brennt es in der Clearingstelle im 3. Obergeschoss der Einrichtung in der Lindleinstraße 7. Kurz vor 1 Uhr nachts schlagen die Flammen aus zwei Fenstern einer Wohngruppe. Hier leben 6 junge

Menschen. Die betreuenden pädagogischen Fachkräfte reagieren besonnen und so können alle jungen Menschen und die Mitarbeitenden ohne Brandverletzungen das Haus räumen. Die Sanierung der Wohngruppe und die Beseitigung der Brand- und Wasserschäden ist in vollem Gang. Die

Foto: Stadt Würzburg, Feuerwehr

Heilpädagogische Tagesstätte, die Clearinggruppe und die dazugehörenden Schulräume werden mit dem heutigen Stand der Technik wieder aufgebaut. Die Arbeiten sollen Ende 2024 abgeschlossen sein.



## Ein Blick in die Zukunft Unser Leitbild

Kinder, Jugendliche und ihre Eltern können sich auf die Evangelische Jugendhilfe verlassen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben 2005 ihr Selbstverständnis in einem Leitbild zusammengefasst. In folgenden 10 Punkten beschreiben sie ihr Selbstverständnis:

- 1.** Kinder, Jugendliche und ihre Familien stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. In der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe erziehen, begleiten, betreuen und fördern wir sie im Rahmen der Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe.
- 2.** Unsere Arbeit ist von einem christlichen Menschenbild geprägt. Jeder Mensch ist als Ebenbild Gottes wertvoll. Wir versuchen, jedem Menschen den gleichen Respekt und die gleiche Wertschätzung entgegenzubringen, wie wir sie selbst erwarten.
- 3.** Ausgangspunkt unseres diakonischen Handelns ist die Begegnung mit Menschen in schwierigen Lebenslagen.

Wir wollen ebenso präventiv Not verhindern und Lebensräume gestalten und uns mit den Ausgegrenzten und Benachteiligten solidarisieren.

- 4.** Wir orientieren uns an den modernen Standards multidisziplinärer Hilfen. Gleichzeitig wird unsere fachliche Arbeit auch von unserer Individualität und unserer persönlichen Geschichte geprägt. Wir ermutigen unsere Kolleginnen und Kollegen, ihre Kreativität zu entfalten und neue Wege auszuprobieren.
- 5.** In unserer Arbeit werden unsere Stärken und Schwächen deutlich. Wir erleben den Widerspruch zwischen unseren Ansprüchen und Idealen und der Wirklichkeit. Wir müssen unsere Grenzen akzeptieren und sind in unserer Arbeit auch auf die Hilfen anderer angewiesen.
- 6.** Wir wollen offen miteinander kommunizieren und Kompetenzen klar definieren.

**7.** Wir sind ein soziales Dienstleistungsunternehmen. In erster Linie wollen wir helfen. Erst in zweiter Linie klären wir die Finanzierbarkeit.

**8.** Wir fördern die Bereitschaft unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Verantwortung zu übernehmen und selbstständig pädagogische und wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen.

**9.** Wir möchten die Schöpfung bewahren. Wir wollen in Einheit und Einklang mit der Natur leben und arbeiten. Diese Verbundenheit vermitteln wir der nächsten Generation.

**10.** Die Einrichtung gehört nicht uns als Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sondern sie ist Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.

In näherer Zukunft werden wir den Versuch starten, in Würzburg eine Lebensgemeinschaft von Alt und Jung zu gründen: Altenhilfe und Jugendhilfe unter einem Dach. Wir hoffen auf fruchtbare Begegnungen und eine erfrischende Lebensqualität.

# „WIR GEBEN KEINEN AUF.“

PROF. GUNTER ADAMS



Herausgeber:

**Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe**  
Professor Gunter Adams

Lindleinstr. 7 · 97080 Würzburg  
Tel.: 0931-250 80-0  
info.jugendhilfe@diakonie-wuerzburg.de

